

**Partei
Klasse
und
revolutionäre Aktion
in der
marxistischen Linken**

3

DER FADEN DER ZEIT

Beiträge zur historischen Wiederdarstellung der marxistischen Theorie



PARTEI KLASSE UND REVOLUTIONÄRE
AKTION IN DER MARXISTISCHEN LINKEN

INHALT

| | |
|---|----|
| Einleitung | 1 |
| Partei und Klasse - von A. Bordiga (aus "Rassegna Comunista" vom 15.4.1921) (+) | 39 |
| Partei und Klassenaktion - von A. Bordiga (aus "Rassegna Comunista" vom 31.5.1921) (+) | 18 |
| Proletarische Diktatur und Klassenpartei (aus "Battaglia Comunista" vom 1.2., 15.2. und 1.3.1951) | 49 |
| Leitsätze über die Rolle der kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution (angenommen auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale am 24.7.1920) | 63 |

(+) Irrtümlich wurde der Artikel "Partei und Klassenaktion" vor
den Artikel "Partei und Klasse" gesetzt, der zuerst zu lesen
ist.

E I N L E I T U N G

In dieser Broschüre erscheinen neben den Leitsätzen über die Rolle der Partei, angenommen auf dem II. Kongreß der III. Internationale im Jahre 1920, drei Texte der italienischen kommunistischen Linken zur gleichen Frage. Die zwei ersten erschienen 1921, als auf die Seite der italienischen Linken die ganze Kommunistische Partei trat, und der dritte aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, als die Italienische Linke nunmehr außerhalb und gegen die in der unheilbaren stalinistischen Degenerierung verwickelten Organisationen als Partei organisiert war. Der volle Einklang der drei Texte mit den Leitsätzen der Internationale fällt auch dem Leser ins Auge, der nicht darüber informiert ist, daß der Vertreter der italienischen Linken, am 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale, ihr die bedingungslose Zustimmung seiner Fraktion brachte. Allen gemeinsam ist die Behauptung der primären Rolle der Parteiform, nicht nur in der Vorbereitung und in der Verwirklichung der revolutionären Machteroberung, sondern auch während der Ausübung der proletarischen Diktatur, da der Klassenkrieg nach der Revolution sich gar nicht mildert sondern verschärft und sich auf Weltebene ausdehnt. Gemeinsam ist die Verurteilung der Strömungen verschiedenen Ursprungs und verschiedener Natur, welche das Primat der Parteiform ablehnten, wie wir weiter sehen werden. Gemeinsam ist die der Definition der Natur und der Aufgabe der Partei vollkommen kohärente Anerkennung einer engen Zentralisierung und die Ablehnung jeder Autonomie der lokalen Organisationen der Partei, sowie des Anspruchs der immediaten Formen der Arbeiterbewegung (Gewerkschaften, Betriebsräte, Genossenschaften, usw) zur politischen Neutralität, also zur "Unparteilichkeit".

Die Texte der Linken greifen jedoch tiefer bei der Definition der Begriffe von Partei und Klasse, und gleichzeitig bei der Definition der Aufgaben der Partei als organisierte Führung der Klasse.

An eine prägnante Formulierung des Kommunistischen Manifests anknüpfend, behaupten und entwickeln vor allem diese Texte den Begriff, daß die Klasse nur dann wirklich eine Klasse ist, das heißt nicht mehr nur eine Gruppierung nach der Identität oder Affinität ihrer Stellung im Produktions-Prozeß statistisch vereinigter Individuen, sondern eine einheitliche Kraft, die zu einem bewußten geschichtlichen Endziel strebt, wenn sie in sich die Partei zum Ausdruck bringt: "Bildung des Proletariats zur Klasse, also zur Partei, sagt das Manifest. Wenige Monate vor dem II. Welt-Kongreß kondensierte die abstensionistische kommunistische Fraktion der Italienischen sozialistischen Partei diesen Begriff in die folgende Formel: "Der entscheidende revolutionäre Kampf gegen den bürgerlichen Staat... ist der Konflikt der GANZEN proletarischen Klasse gegen die GANZE bürgerliche Klasse. Sein Instrument ist die politische Klassen-Partei, welche die bewußte Organisierung jener Avantgarde des Proletariats verwirklicht, die die Notwendigkeit verstanden hat, ihre Aktion zu vereinigen; im Raum, über den Interessen einzelner Gruppen, Kategorien oder Nationalitäten; in der Zeit, durch die Unterwerfung aller partiellen Vorteile und Errungenschaften, die das Wesen der bürgerlichen Struktur nicht treffen, unter das Endziel. Es ist also nur die Organisierung als politische Partei, die die Bildung des Proletariats zur Klasse verwirklicht, die um ihre Emanzipation kämpft", oder, können wir mit Marx hinzufügen, als "Klasse nicht nur für das Kapital, sondern für sich".

In diesem Sinn wollte die Linke schon damals den Ausdruck "fortgeschrittener Teil" durch den Ausdruck "Organ" der Arbeiterklasse ersetzen, der viel besser jede Möglichkeit statistischer Interpretation ausschließt, als Kraft, welche die in den materiellen Lebensbedingungen der Arbeitskraft entstehenden unzählbaren revolutionären Anstöße synthetisiert, und als Form der Konstituierung des Proletariats vorerst zur Klasse und dann , durch die Machtübernahme und die

Ausübung der Diktatur über die besiegte Bourgeoisie, zur herrschenden Klasse.

Daß die Linke dabei nicht von akademisch doktrinären Skrupeln oder, noch schlimmer, von der Manie terminologischer Spitzfindigkeiten geführt war, bezweifelte damals, als die ganze Internationale auf einer einheitlichen Front theoretischen und praktischen Kampfes eingereicht war, niemand, sondern erst als die revolutionäre Welle verebbte und als bei den ersten Zeichen einer opportunistischen Durchdringung des internationalen Generalstabs der kommunistischen Revolution der mächtige Bau der Leitsätze über die Rolle der Partei die ersten Risse bekam, stellte man diese Behauptung auf. Man forderte zuerst, daß die Partei als "Teil" der Arbeiterklasse nicht mehr von deren historischem Lauf - d.h. von ihrem Programm, ihrer Kampfstrategie, ihrer Anschauung der Probleme der Taktik und der Organisation, sondern von ihrer mechanisch und statistisch "proletarischen" sozialen Zusammensetzung bestimmt werden sollte, um sich dann, immer als "Teil" durch das progressive Verlassen der Grundsätze, den wechselnden Orientierung des "GANZEN", den vielfältigen Reaktionen des Proletariats auf die Wechselfälle des Klassenkampfes anzupassen. Man fiel so in jene Industrieauffassung zurück, die die Leitsätze von 1920 durch die Ablehnung der Formel der "Partei, die einen proletarischen Charakter annehmen muß" brandmarkten; sowie zur Unterwerfung unter den wahren und angeblichen "Willen der Masse", auch wenn sie zeitweilig durch negative Situationen reaktionär beeinflusst wird, worin die Leitsätze von 1920 den Ursprung der Kapitulation der Parteien der II. Internationale gegenüber dem Klassenfeind und seinem imperialistischen Krieg erkannten.

Das war sicherlich nicht der Gedanke Lenins und der glorreichen bolschewistischen Alten Garde, wie man aus jeder Zeile der Leitsätze ersehen kann. Die Beharrlichkeit der Linken bei der Forderung, daß die theoretischen Begriffe,

wie die praktischen Parolen - selbst auf die Gefahr einer gewissen Schematisierung hin - auf die klarste Weise definiert und vor Mißverständnissen oder Deformierungen geschützt werden, hebt aber einen anderen Aspekt hervor, der von ihr innerhalb der III. Internationale ständig gefordert wurde: die in der Partei angewandten Formeln sind keine "neutralen" und "gleichgültigen" Mittel, sie sind reelle Kräfte, die die Partei beeinflussen und so wie sie ein Faktor ihrer richtigen Führung sind, wenn sie stimmen, so werden sie im entgegengesetzten Fall ein Faktor ihrer Entfernung vom Programm, von den allgemeinen Interessen der Klasse und also von ihrer historischen Rolle.

Die Leitsätze von 1920 definierten diese Rolle und unterschieden zwischen der Partei-Form und den anderen notwendigen aber untergeordneten Formen der Arbeiterbewegung, welche zur Erreichung des Bewußtseins der historischen Aufgabe des Proletariats und der Übersicht des Weges notwendig sind, den das Proletariat über wechselnde und oft gegensätzliche Abzweigungen bei seinem Kampf gehen muß. Sie zogen daraus eine Reihe von Organisationsformeln, die - mit voller Zustimmung der Linken - auf Kriterien der höchsten Zentralisierung des Partei-Apparates gegründet waren. Die Definition dieser Regeln und die Kodifizierung aller dieser Kriterien war notwendig, aber nach Meinung der Linken waren sie ungenügend um "uns die Partei zu geben, die wir brauchen". Zentralisierung und Disziplin sind die andere Seite der Einzigkeit und Beständigkeit des Programms: die Linke kämpfte jahrelang darum, daß die Theorie und das Programm der proletarischen Welt-Partei auf eindeutige und unveränderliche Weise festgelegt werden, und daß darin die großen taktischen Möglichkeiten kodifiziert werden, von welchen die Partei im voraus Kenntnis haben muß und deren Lösung sie nicht dem Zufall oder der Willkür nationaler, lokaler, kontingenter, persönlicher "Wahl" überlassen kann und welche allen bekannt und für alle gleich sein muß.

In der Achtung dieses dialektischen Bündnisses, das Zentrum und Peripherie, Führer und "einfache" Militanten, vergangene gegenwärtige und zukünftige Generationen der kommunistischen Bewegung, die Internationale und die "nationalen" Sektionen vereinigt, ist der Schlüssel einer Zentralisierung und einer Disziplin, die nicht mechanisch und nicht äußerlich sind, sondern die den lebendigen Ausdruck einer reellen Kraft, die Partei, darstellen, welche sich als einziger Block zu einem einzigen Ziel bewegt.

Lockert man das Programm, duldet man die "lokale Wahl der taktischen Mittel, macht man die Eroberung des NOTWENDIGEN Einflusses auf die breitesten Schichten der Arbeiterklasse vom Gebrauch von "unvermuteten" Hilfsmitteln abhängig, die nicht vollkommen mit den strategischen Zielen der Bewegung übereinstimmen (wie es ab 1922 geschah, was die Linke schon 1921 befürchtete), so wird man eben diese Grundlagen einer authentischen Zentralisierung und einer wahren Disziplin zerstören. Geht man einen Schritt weiter und so wird es, um die losen Glieder einer programmatisch und taktisch nicht mehr homogenen Welt-Partei zusammen zu halten, nur noch die Anwendung einer "bürokratischen" Disziplin bleiben, welche sich auf die materiellen Sanktionen eines staatlichen Repression-Apparates stützt; so wird man keine Disziplin haben sondern den disziplinären Terror auf die Partei; so hat man keine Zentralisierung sondern stalinistische Militarisierung. Zur Führung der proletarischen Revolution ist also nicht irgendeine Partei notwendig, die durch ihre strenge Disziplin zu irgendeiner Sache brauchbar ist, sondern eine in der Achtung, in der Verteidigung und in der Anwendung eines VORAUSGEBEHNEN und FESTGEBEGTEN Kampfplanes disziplinierte Partei. Nichts anderes hat Trotzky in seinen "Lehren der Pariser Kommune" geschrieben: "Nur mit Hilfe einer Partei, die sich auf ihre historische Vergangenheit stützt, die theoretisch den Gang der Entwicklung und alle ihre Etappen voraussieht, und daraus den Schluß zieht, welche Form der

Aktion im gegebenen Moment die richtige ist, kann sich das Proletariat von der Notwendigkeit befreien, seine Geschichte, seine Schwankungen, seine Unentschlossenheit und seine Fehler zu wiederholen". Gerade aus dieser Fähigkeit vorauszu-
zusehen - welche die Voraussetzung dafür ist, daß man "ohne Schwankungen, ohne Unentschlossenheit, ohne Wiederholung der begangenen Fehler zum Ziel strebt - bestand die große Kraft der russischen Partei. Es kam der Linken zu, die Bolschewiki daran zu erinnern.

Die Thesen von 1920, welche darauf hinzielen, sich hinsichtlich all dieser Probleme, die Stellung der Kommunisten gegenüber der Haltung der Rechtsrevisionisten (sozialdemokratische Reformisten und Labouristen) sowie der Haltung der Linksrevisionisten (revolutionäre Syndikalisten und Anarchisten) klar zu unterscheiden, bleiben historisch grundlegend, vor allem heute wo der übelste kleinbürgerliche Opportunismus sich verbreitet hat. Sie stehen voll und ganz auf der Linie der großen doktrinären marxistischen Tradition, auch insofern sie eine Kampfzunge, ein Instrument der theoretischen Polemik sind. Es ist angebracht nochmals darauf hinzuweisen.

Das Manifest von 1848, daß ein Jahr nach der Demolierung des Proudhonismus (gemeinsame Wurzel aller späteren Verzweigungen und Varianten des kleinbürgerlichen Sozialismus) erschien, beschreibt bevor es im letzten Teil eingehend die Kritik aller "Schulen" und abweichenden Tendenzen behandelt, in einer großartigen Synthese die dialektisch aufeinander folgenden Etappen der Organisierung des Proletariats zur Klasse: vom Stadium wo "die Arbeiter eine über das ganze Land zerstreute und durch die Konkurrenz zersplitterte Masse" bilden, zum Stadium wo "Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe...nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter" ist, als Voraussetzung "um die vielen Lokalkämpfe von überall gleichem Charakter zu einem nationalem (Anm.: später inter-

nationalem) Klassenkampf zu zentralisieren." Also, von den ökonomischen Kämpfen und von den unmittelbaren Agitationen zum offenen Klassenkampf und von diesem zur "Organisierung der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei".

Schon hier erscheint die Linie ununterbrochen, die bis in das Jahr 1920 führt: Verurteilung jeder individualistischen und lokalistischen sowie jeder unpolitischen und unparteiischen (parteigegnerischen) Tendenz; Behauptung, daß das Proletariat erst dann als historische Klasse handelt wenn es sich als politische Partei konstituiert.

Im Manifest ist noch nicht wortwörtlich von "Diktatur" die Rede, obgleich dieser Begriff in der Formel der "unterdrückenden Klasse" welche eine "unterdrückte Klasse" voraussetzt, schon einbegriffen ist, sowie in dem Begriff der "despotischen Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse ... Maßregeln ..., die ökonomisch unzureichend und unhaltbar erscheinen, die aber im Lauf der Bewegung über sich selbst hinaustreiben und als Mittel zu Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind".

Das Prinzip der "Diktatur des Proletariats" präzisiert sich in den Jahren die den großen Kämpfen der Jahre 1848 und 1849 unmittelbar folgten. Noch vor dem berühmten Brief an Weydemeyer (1852), schreibt Marx in "Die Klassenkämpfe in Frankreich" (Drittes Heft, März 1850): " Das Proletariat gruppiert sich immer mehr um den revolutionären Sozialismus, um den Kommunismus... Dieser Sozialismus ist die Permanenzerklärung der Revolution, die Klassendiktatur des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlichen Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaft-

lichen Beziehungen hervorgehen... ". In dieser Formel sind zwei untrennbare Begriffe der gewaltigen und diktatorischen Übernahme der Macht enthalten, nicht als Endpunkt sondern als Anfangspunkt eines, in Zeit und Raum, immer breiteren und ausgedehnteren Klassenkampfes und die Notwendigkeit eines Zentralisierungs- und Führungsorgans, der politischen Partei.

Es ist wahr, daß der zweite Begriff nicht ausdrücklich formuliert wird. Das wird aber kurz danach getan und gerade als Folge des langen polemischen Kampfes nicht mehr gegen die Reformisten sondern gegen die Anarchisten. Als Schluß dieses Zyklus, auf dem Kongreß der Internationalen Assoziation der Arbeiter in Den Haag, 1872, fügte Marx den Statuten von 1864 den entscheidenden Artikel 7a hinzu: "In seinem Kampf gegen die kollektive Macht der besitzenden Klassen kann das Proletariat nur dann als Klasse handeln, wenn es sich selbst als besondere politische Partei, im Gegensatz zu allen alten, von den besitzenden Klassen gebildeten Parteien konstituiert". Er präzisiert gleich danach: "Diese Konstituierung des Proletariats als politische Partei ist unerläßlich, um den Triumph der sozialen Revolution und ihres höchsten Zieles, der Aufhebung der Klassen zu sichern". (In perfektem Einklang mit dieser Stellung schrieben die Thesen von 1920: "die Notwendigkeit einer politischen Partei des Proletariats fällt erst mit der völligen Vernichtung der Klassen weg").

Im Jahre 1874 kommt Engels in einem Brief an die italienischen Sektionen der Internationale, die damals von der anti-staatlichen und anti-parteilichen Ideologie Bakunins beeinflußt waren, auf diese Frage zurück; die Formel ist unmißverständlich: "eine Revolution ist gewiß das autoritärste Ding das es gibt; sie ist der Akt, durch den ein Teil der Bevölkerung dem anderen Teil seinen Willen vermittels Gewehren, Bajonetten und Kanonen, also mit denk-

bar autoritärsten Mitteln, aufzwingt; und die siegreiche Partei muß, wenn sie vergeblich gekämpft haben will, dieser Herrschaft Dauer verleihen durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen". Es ist die Lektion der Pariser Kommune; und der Behauptung Engels folgt die Verneinung: "Also von zwei Dingen eins: entweder wissen die Anti-Autoritarier nicht, was sie sagen, und in diesem Fall säen sie nur Konfusion; oder sie wissen es, und in diesem Fall üben sie Verrat an der Bewegung des Proletariats. In dem einem wie in dem anderen Fall dienen sie der Reaktion". (Engels: "Von der Autorität").

Die ansteigende Entwicklungsfolge wird von Marx und Engels mit so genauen Umrissen gezeichnet, daß die historischen Bestätigungen der darauf folgenden 50 Jahre (bis zur Errichtung der proletarischen Diktatur in Rußland) ihr nur noch ein scharferes Gepräge gaben:

- zuerst, lokale Kämpfe, zerstreut und unzusammenhängend, bestimmt von den immediaten Lebensbedingungen der Lohnarbeiter;
- dann, Verwandlung und Zentralisierung dieser Kämpfe in generalisierte nationale und internationale Klassenkämpfe und also in politische Kämpfe;
- Konstitution des Proletariats als Klasse durch das Organ dieser Zentralisierung, die politische Partei;
- Konstitution der proletarischen Klasse als herrschende Klasse durch die gewaltsame Revolution und Erhaltung dieser Herrschaft durch den Terror unter der Führung der Partei;
- schließlich, Aufhebung des Proletariats als Klasse und also auch der politischen Partei, durch die Verwirklichung des vollen Kommunismus.

Der geschichtliche Knotenpunkt an dem die theoretische marxistische Anschauung der militanten Arbeiterbewegung in Fleisch und Blut übergang, ist der Oktober 1917. Und Lenin war es, der 15 Jahre nach dem "Was tun" am Vorabend der Revolution schrieb:

"Die Lehre vom Klassenkampf, von Marx auf die Frage des Staates und der sozialistischen Revolution angewandt, führt notwendig zur Anerkennung der politischen Herrschaft des Proletariats, seiner Diktatur, d.h. einer ungeteilten und sich unmittelbar auf die bewaffnete Gewalt der Massen stützenden Macht. Der Sturz der Bourgeoisie ist nur zu verwirklichen durch die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die fähig ist, den unvermeidlichen, verzweifelten Widerstand der Bourgeoisie niederzuhalten und für die Neuordnung der Wirtschaft ALLE werktätigen und ausgebeuteten Massen zu organisieren."

"Das Proletariat bedarf der Staatsmacht, einer zentralisierten Organisation der Macht, einer Organisation der Gewalt, sowohl zur Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter als auch zur LEITUNG der ungeheuren Masse der Bevölkerung, der Bauernschaft, des Kleinbürgertums, der Halbproletarier, um die sozialistische Wirtschaft "in Gang zu bringen".

"Durch die Erziehung der Arbeiterpartei erzieht der Marxismus die Avantgarde des Proletariats, die fähig ist, die Macht zu ergreifen und DAS GANZE VOLK zum Sozialismus zu führen, die neue Ordnung zu leiten und zu organisieren, Lehrer, Leiter, Führer aller Werktätigen und Ausgebeuteten zu sein bei der Gestaltung ihres gesellschaftlichen Lebens ohne die Bourgeoisie und gegen die Bourgeoisie".

Drei Jahre später, 1920, im Schmelztiegel des Bürgerkriegs und des roten Terrors entstanden beide Anti-Kautsky von Lenin und von Trotzky. Nicht aus Parteiloyalismus sondern wegen der Anhäufung von Bestätigungen der marxistischen Theorie über Revolution, Partei und Staat, während der letzten 30 Jahre glauben wir diesen beiden Texten unsere Arbeit "Klassenpartei und proletarische Diktatur" (1951) würdig anschließen zu können.

Die vorausgehenden Betrachtungen erklären die enorme Bedeutung einer Veröffentlichung in deutscher Sprache der in dieser Broschüre enthaltenen Texte, zum Zweck einer Wiederaufnahme der revolutionären marxistischen Bewegung auf einer festen Grundlage in dem entscheidenden mitteleuropäischen Raum.

Die Arbeiterbewegung kannte in Deutschland nie jene anarcho-syndikalistischen syndikalistisch-revolutionären Strömungen, in welchen wir die typische Form einer "immediatistischen" Auffassung des gewaltigen Emanzipationsprozesses der Arbeiterklasse erkennen: d.h. einer Auffassung, die die zentrale und determinierende Rolle der Partei in der proletarischen Revolution verneint, um sie durch undifferenzierte Organe zu ersetzen, die die ganze Masse der Arbeiter einschließen und die, wie man sagt, besser an den existierenden Produktionsverhältnissen haften (Gewerkschaften, Betriebsräte, Industrie- oder Berufs-Komitees, usw.). Aber die Abwesenheit einer anarcho-syndikalistischen Tradition, wie jene, die die Arbeiterbewegung der romanischen Länder am Ende des vorigen Jahrhunderts und der angelsächsischen Länder in den ersten 20 Jahren dieses Jahrhunderts verwüstete, verhinderte jedoch nicht, daß in den Reihen der deutschen revolutionären Avantgarde die korrekte marxistische Anschauung zur Frage der Partei, ihres Verhältnisses zur Klasse, und ihrer Aufgaben bei der gewaltsamen Machteroberung und der diktatorischen Ausübung der Macht nur mit großer Mühe Wurzel fassen konnte.

Das wird mit besonderer Klarheit von der Stellung jenes Flügels der revolutionären Bewegung in Deutschland bewiesen, der sich 1920 von der KP trennte und die KAPD gründete, welche in enger Verbindung mit der holländischen DE TRIBUNE war und auch deren bedeutendsten Vertreter, Pannekoek und Gorter, als die eigenen größten Theoretiker anerkannte. Diese Strömung hatte mit höchster Energie gegen den Reformismus gekämpft und hatte klare Kenntnis der

Klassengewalt und des aufständigen Angriffs der Macht, wie in den klassischen Formulierungen der III. Internationale. Sie behauptete, in scheinbarem Einklang mit der Italienischen Linken, daß man die taktischen Lösungen der Bolschewiki zur Frage der Revolution in dem unterentwickelten und teilweise vorkapitalistischen Rußland nicht mechanisch auf die Lage eines superentwickelten Kapitalismus von West-Europa anwenden könne. Hinter diesen Konvergenzen versteckten sich jedoch tiefe Meinungsverschiedenheiten, die die KAPD und die Tribunisten mehr an syndikalistische als an die echt marxistische Strömung der revolutionären Arbeiterbewegung nähern.

Nach dem Schema Gorters und der anderen Vertreter der KAPD war Westeuropa dazu bestimmt, die Bühne einer Revolution zu sein, in der das Proletariat sich allein befinden würde, gegenüber der kompakten Schar der Bourgeoisie, des Kleinbürgertums und des Bauerntums. Dies war auch richtig, im richtigen geschichtlichen Sinn einer Revolution die nur proletarisch sein und den klassischen Zyklus der doppelten Revolutionen nicht wiederholen konnte. Das Schema wurde aber zur Abstraktion wenn es den hegemonisch von der Arbeiterklasse geführten Eintritt nichtproletarischer kleinerer sozialer Schichten auf die revolutionäre Bühne (und also auch aus strategischen und taktischen Problemen) ausschloß.

Nach dieser Perspektive identifizierte sich das Problem der Taktik damit, (um die selben Wörter Gorters zu benutzen) daß man am Vorabend des frontalen Zusammenstoßes mit der Bourgeoisie "vor allem den Geist des Proletariats befreit, "den Geist der Massen befreien" damit die Proletarier instand gesetzt werden, sich allein zu organisieren und ohne jedendisziplinatorischen und organisatorischen Eingriff "von außen" den administrativen und organisatorischen Apparat seiner Diktatur zu schaffen. Diese, und nur diese wäre die Aufgabe der Kommunisten gewesen: eine Aufgabe der Aufklärung des "Bewußtseins" und nicht der

aktiven und wirksamen Führung reeller Kräfte, die unwissend und sogar gegen ihr Bewußtsein sich aus dem sozialen Untergrund entfesseln. Jede Organisationsform, die nicht mit der ganzen Breite der Arbeiterklasse übereinstimmte, und deren direkter Ausdruck war, nahm für die KAPD-Leute den linken Aspekt einer die Aufrichtigkeit der Emanzipationsbewegung des Proletariats gewaltttätigenden und korrumpierenden Macht.

Die historische Antithese Proletariat: Bourgeoisie (und Proletariat-Opportunismus) ersetzte man allmählich mit der vollkommen idealistischen Antithese Massen : Partei, oder noch schlimmer, Massen : Führer. Eine Broschüre mit dem Titel "Die Spaltung der KPD", die mit Recht von Lenin scharf kritisiert wurde, stellte so die Frage: "Die kommunistische Partei ist die Partei des entschiedensten Klassenkampfes... Es entsteht die Frage, wer der Träger der Diktatur sein muß: die kommunistische Partei oder die proletarische Klasse?...Ist grundsätzlich die Diktatur der kommunistischen Partei oder der proletarischen Klasse anzustreben?" Sie antwortete: "Zwei kommunistische Parteien stehen jetzt einander gegenüber: die eine, die Partei der Führer, die bestrebt ist den revolutionären Kampf zu organisieren und ihn von oben zu dirigieren... die andere, die Massenpartei, die das Emporschlagen des revolutionären Kampfes von unten erwartet, die für diesen Kampf nur eine einzige zielklare Methode kennt und anwendet..., die Methode des rücksichtslosen Sturzes der Bourgeoisie, um danach die proletarische Klassendiktatur zur Verwirklichung des Sozialismus zu errichten... Dort Diktatur der Führer - hier Diktatur der Massen. So lautet unsere Lösung."

Daraus entstand die Verneinung des "revolutionären Parlamentarismus", nicht Kraft des marxistischen Arguments (das beispielsweise von der italienischen Linken auf dem zweiten Kongreß der Internationale behauptet wurde, daß die Anwendung jener Taktik, die an bestimmten historischen Wendepunkten und in bestimmten geographischen Räumen gültig ist,

in den Ländern eines hochentwickelten Kapitalismus mit langer demokratischer Tradition negative und sogar zerstörerische Wirkung gehabt hätte und das Proletariat sowie die kommunistische Partei von den dringenden Aufgaben der revolutionären Vorbereitung auf die Aufgabe der Wahlvorbereitung und der Wahlkämpfe, schließlich auf das Verlassen des revolutionären Wegs ablenken würde; sondern ihre Verneinung gründete sich auf das Argument, daß das Parlament und die Wahl die klassischen Kampfplätze der "Führer" und der "Parteien", also der "Autorität" sind, welche sie - mit fast anarchistischem Schrecken vor der Macht - der "Spontaneität" der Massen entgegensetzte. Im Gegensatz zu Lenin und zur Linken, die in der Gewerkschaft einen Eroberungsgegenstand sowie einen Transmissionsriemen der kommunistischen Doktrin und Kampfparolen sahen, selbst wenn sie meistens von den schlechtesten reformistischen Bonzen geführt werden, lehnte die KAPD aus dem selben Grund auch die traditionelle Gewerkschaft zu Gunsten anderer gewerkschaftlicher Organisationen, die nach ihrer Meinung für Korruption unanfällig waren, nur weil sie direkt von der Allgemeinheit der Mitglieder kontrolliert werden sollten. Daher die Suche nach einer unmittelbaren Organisationsform, in der die Proletarier die Garantie einer revolutionären und klassenpolitischen Orientierung finden könnten. Daher auch in einigen extremen Äußerungen derselben Ideologie, die Ablehnung der ökonomischen Kämpfe und selbst der Streiks, wenn nicht als Waffe zum Angriff der Macht. In einer von H. Gorter 1923 unter seiner persönlichen Verantwortung veröffentlichten Broschüre, um eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Essener und dem Berliner Flügel der KAPD abzubringen, liest man: "die Essener Richtung hat theoretisch schon recht, wenn sie sagt: "Wenn Sicherheit ist, daß eine Aktion nicht revolutionär ist oder wird, macht die Union und die KAP, nicht mit. Dann können die Mitglieder der Union in wirtschaftlichen Kämpfen mitmachen, um keine Streikbrecher zu werden, aber so lange die Aktion reformistisch ist, und bleiben

muß, wartet die Union mit ihrer Aktion und macht nur Propaganda". Mit anderen Worten: entweder die revolutionäre Offensive, oder nichts!

Wenn aber die Verneinung der Partei als tatsächliches Organ der Revolution bei der KAPD mit absoluter Klarheit ins Auge fällt, so kann man jedoch nicht sagen, daß bei der Spartakus-Gruppe, mag ihr Kampf gegen den Reformismus und den Sozialpatriotismus noch so glorreich gewesen sein, die Partei-Frage je klarer gewesen ist, wie Lenin während des ersten Weltkriegs bedauern mußte. Dieser Widerstand, die führende wenn auch nicht exklusive und von sich aus entscheidende Rolle der Partei in der proletarischen Revolution zu akzeptieren, ist für uns viel mehr sichtbar in dem verhängnisvollen Zögern, die organisatorischen Brücken erst mit der SPD und später mit der USPD zu sprengen, in Erwartung, daß "die Vollmacht" zu dieser sicherlich schmerzhaften und dramatischen Entscheidung von der Basis der Partei kommen würde, anstatt von der unzweideutigen Stimme des tapfer gegen alle Verräter verteidigten historischen Programms der revolutionären Bewegung, als in der zu bekannten und von den Verrätern ausgenutzten Polemik von 1904 zwischen Luxemburg und Lenin über den Zentralismus oder aus den verstümmelten und unvollendet hinterlassenen Seiten über die russische Revolution der großen deutschen Revolutionärin. Sie ist in dem tragischen Schicksal sichtbar, das die heldenhaften Luxemburg und Liebknecht nicht zu Schauspielern des roten Januars 1919 sondern zu Erpressten des reformistischen und zentristischen Opportunismus machte, der in objektiver und heimlicher Gemeinschaft mit den von der Bourgeoisie und den Junkern besoldeten Henkern stand. Sie ist in der ausdrücklichen Erklärung der KPD auf seinem Gründungskongreß sichtbar, der mit tragischer Verspätung mit dem hinreißenden Gang der Geschichte statt fand: "Der Spartakusbund wird nie anders die Regierungsgewalt übernehmen als durch den klaren, unzweideutigen Willen der

großen Mehrheit der proletarischen Massen in Deutschland, nie anders als kraft ihrer bewußten Zustimmung zu den Ansichten, Zielen und Kampfmethoden des Spartakusbundes."

Diese Formel, wenn sie auch von der richtigen Bemühung bestimmt war, leichte Lösungen eines unbesonnenen Putschismus zu vermeiden, so ging sie doch der Verneinung der historischen Rolle der Partei voraus, als Träger des Bewußtseins des Proletariats und als Führer ihres Willens in den schmerzhaften Wechselfällen des antikapitalistischen Kampfes.

Es ist verfänglich aber nutzlos, zu denken, daß die deutsche Partei ohne das blutige Opfer ihrer besten Militanten im Winter und im Frühling 1919, in der Frage der Klassenpartei, ihrer Rolle und ihrer Taktik die Klarheit hätte erreichen können, die ihr durch die Ereignisse bis dahin fehlten, und deren Mangel wie eine verhängnisvolle Bleikugel am Fuß der bayrischen und ungarischen Proletarier in dem selben glorreichen aber unglücklichen Jahr lastete. Es ist aber sicher, daß als die kommunistische Partei Deutschlands sich ohne eine feste theoretische Plattform wieder gründete, es sich zeigte, daß sie in den darauf folgenden Jahren nicht nur den Schwankungen heterogener Elemente und Strömungen (Levi, Brandler) keinen Widerstand leisten konnte und daß sie nicht dazu kam, aus den eigenen Reihen, eine mit einer allgemeinen, unabänderlichen Anschauung des revolutionären Prozesses bewaffnete Linke hervor zu bringen (denke man nur an die furchtbaren Schwankungen und den Zusammenbruch der sogenannten Linken der Fischer-Maslow-Korch), sondern bewies darüberhinaus, daß sie auch nicht im Stande war, die internationale Wurzel einer homogenen Widerstandsfront gegen den Degenerierungsprozeß der kommunistischen Internationale zu werden. Das Zusammentreffen dieser zwei Faktoren - die ideologische Unreife der deutschen Partei (welder die übereilte "Vereinigung" mit den Resten der USPD hinzu kam) und die beginnende Abweichung der III. Internationale von der großen Linie ihrer ersten Jahre - werden

das Schicksal der Arbeiterbewegung Deutschlands und der Welt im Jahre 1921 und 1923 bestimmen.

Mögen die Nachgeborenen Mitteleuropas, dessen heldenhafte Erhebungs- und Emanzipationsversuche unter den Schlägen historischer Kräfte scheiterten, die zu mächtig waren, um innerhalb einer einzigen Nation zurückgeschlagen und fortgefeht zu werden, vom Golgatha des I. Weltkriegs und der dritten opportunistischen Welle mit der klaren Vision des eigenen Weges wieder aufstehen, die in den folgenden Seiten nicht als unfehlbares Siegesrezept gezeigt wird, sondern als Ermahnung auf die Tücken, die immer jene Klasse in ihrem harten Kampf bedroht haben, die in der Revolution nichts anderes als ihre Ketten zu verlieren hat.

PARTEI UND KLASSENAKTION

In einem früheren Artikel, in dem wir fundamentale theoretische Konzepte darlegten, zeigten wir, daß es nicht nur nichts Gegensätzliches gibt in der Tatsache, daß die politische Partei der Arbeiterklasse, (unbedingt notwendiges Organ in ihrem Kampf um die Emanzipation) in ihren Reihen nur einen Teil, eine Minorität der Klasse umfaßt, sondern auch daß man nicht von einer Klasse mit historischer Bewegung sprechen kann, wo nicht die Partei existiert, die von jener Bewegung und deren Ausgang ein genaues Bewußtsein hat, die sich in der Aktion an die Spitze jener Bewegung stellt.

Wenn man die historischen Aufgaben der arbeitenden Klasse auf ihrem revolutionären Weg sowohl vor als auch nach dem Sturz der Macht der Ausbeuter genauer untersucht, findet man die Bestätigung der absoluten Notwendigkeit der politischen Partei, die den gesamten Kampf der Arbeiterklasse leiten muß.

Um eine genaue und sozusagen greifbare Vorstellung von der "technischen" Notwendigkeit der Partei zu vermitteln, müßte man vielleicht (auch wenn die Darlegung unlogisch erscheinen könnte) zuerst die Arbeit in Betracht ziehen, die das Proletariat durchführen muß, nachdem es die Macht erreicht und der Bourgeoisie die Leitung der sozialen Maschinerie entrissen hat.

Die vielseitigen und schwierigen Funktionen, die das Proletariat nach der Eroberung der Staatsleitung wird übernehmen müssen, wenn es nicht nur die Bourgeoisie in der Leitung und Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten ersetzen muß, sondern eine neue und grundverschiedene Verwaltungs- und Regierungsmaschinerie aufbauen muß, mit weitaus komplexeren Zielen als die, die den Gegenstand der heutigen Regierungskunst bilden, werden ein organisiertes Heer von Individuen verlangen, die fähig sind, die verschiedenen Funktionen zu erfüllen, die diversen Probleme zu analysieren, in den einzelnen Zweigen des Kollektivlebens jene Kriterien anzuwenden,

die sich von den generellen revolutionären Prinzipien ableiten, entsprechend der Notwendigkeit, die die proletarische Klasse dazu führt, die Bande des alten Regimes zu zerreißen, um neue soziale Verhältnisse aufzubauen.

Es wäre ein grundlegender Fehler zu glauben, daß eine Summe von solcher Bildung und Spezialisierung aus einer einfachen professionellen Eingliederung der Arbeiter nach ihren traditionellen Funktionen im alten Regime entspringen könne. Es handelt sich in der Tat nicht darum, Betrieb um Betrieb den Beitrag an technischer Kompetenz zu eliminieren, der früher vom Kapitalisten oder von eng an ihm gebundenen Elementen gegeben wurde, indem man sich die professionellen Kenntnisse der besten Arbeiter zunutze macht, sondern für eine viel zusammenfassendere Tätigkeit sorgen zu können, die eine politische, administrative und militärische Vorbereitung verlangt; Vorbereitung, die nur dann mit der Garantie entstehen kann genau den präzisen geschichtlichen Aufgaben der proletarischen Revolution zu entsprechen, wenn sie einem Organismus entspringt, der, wie die politische Partei, einerseits eine historische Vision des revolutionären Ablaufs und seiner Notwendigkeit hat, und andererseits eine streng disziplinierte Organisation, welche die Unterordnung der einzelnen Funktionen unter das allgemeine Endziel der Klasse sichert.

Eine Partei ist eine Zusammenfassung von Personen, die die gleichen allgemeinen Ansichten über die Entwicklung der Geschichte haben, die eine genaue Auffassung haben vom Endziel der Klasse, die sie vertreten, und die ein System von Lösungen der verschiedenen Probleme bereit haben, denen das Proletariat gegenübersteht, wenn es regierende Klasse wird. Daher kann die Regierung der Klasse nur eine Regierung der Partei sein. Nach diesen kurzen Betrachtungen, die ein auch nur oberflächliches Studium der russischen Revolution klar zum Ausdruck bringt, gehen wir nun zur vorhergehenden Phase über, das heißt zum Beweis, daß auch die revolutionäre Klassenaktion gegen die bürgerliche Macht nur eine Aktion der Partei sein kann.

Es ist vor allem klar, daß das Proletariat nicht reif wäre, die äußerst schwierigen Probleme der Periode seiner Diktatur zu meistern, wenn das für die Lösung der Probleme unentbehrliche Organ, die Partei, nicht schon viel früher begonnen hätte, den Körper seiner Lehren und seiner Erfahrungen zu bilden.

Aber auch für die direkte Notwendigkeit des Kampfes, der im revolutionären Umsturz der Bourgeoisie seinen Höhepunkt erreicht, ist die Partei das unentbehrliche Organ der gesamten Klassenaktion; um so mehr kann man logischerweise nicht von echter Klassenaktion sprechen (d.h. die über die Grenzen der Interessen von Berufsgruppen oder über die unmittelbaren, kleinen Probleme hinausgeht), wo es sich nicht um eine Parteiaktion handelt.

In ihren allgemeinen Zügen ist die Aufgabe der proletarischen Partei im historischen Ablauf die folgende:

Die Verhältnisse der Wirtschaft und des sozialen Lebens im Kapitalismus werden den Proletariern in jedem Augenblick unerträglich und drängen sie zum Versuch, dieselben zu überwinden. Diejenigen, die die Opfer jener Verhältnisse sind, stellen in den verschiedensten Ereignissen fest, wie ungenügend die individuellen Hilfsmittel sind in diesem instinktiven Kampf gegen elende und mühselige Bedingungen, die einer großen Anzahl von Individuen gemein sind, und werden so dazu getrieben, die Formen der kollektiven Aktion zu erproben, um durch die Vereinigung das Gewicht des eigenen Einflusses auf die soziale Situation zu erhöhen. Aber durch die Entwicklung der gegenwärtigen sozialen kapitalistischen Form führt das Aufeinanderfolgen dieser Erfahrungen zur Feststellung, daß die Arbeiter erst dann einen realen Einfluß auf ihr eigenes Schicksal bewirken können, wenn sie das Netz der Vereinigung ihrer Anstrengungen über alle Grenzen von lokalen, nationalen und professionellen Gruppierungen hinaus ausgedehnt haben, und wenn sie diese Anstrengungen auf ein weites und allumfassendes Ziel ge-

richtet haben, das sich im Sturz der politischen Macht der Bourgeoisie verwirklicht. Denn solange die gegenwärtige politische Ordnung am Leben bleibt, besteht ihre Funktion darin, alle Anstrengungen der proletarischen Klasse, sich der Ausbeutung zu entziehen, zu zerstören.

Die ersten Gruppen von Proletariern, die sich dessen bewußt werden, sind diejenigen, die in die Bewegungen ihrer Klassenbrüder eingreifen; und sie bringen durch die Kritik ihrer Anstrengungen, der daraus entspringenden Resultate, der Fehler und Enttäuschungen eine immer größere Anzahl von Proletariern auf das Gebiet des allgemeinen und zielbewußten Kampfes, der ein Kampf um die Macht ist, ein politischer Kampf, ein revolutionärer Kampf.

Zuerst wächst also die Anzahl der Arbeiter, die überzeugt sind, daß nur durch den revolutionären Endkampf das Problem ihrer Lebensbedingungen zu lösen ist, und gleichzeitig verstärken sich die Reihen jener, die bereit sind den unvermeidlichen Schwierigkeiten und Opfern des Kampfes ins Gesicht zu sehen, indem sie sich an die Spitze der durch ihre Leiden zur Revolte gedrängten Massen stellen, um ihrer Anstrengung eine rationelle Ausnützung und eine sichere Wirksamkeit zu geben.

Die unerläßliche Aufgabe der Partei entwickelt sich also in zwei Stufen, zuerst als Erscheinung des Bewußtseins, und dann als Erscheinung des Willens: indem sich die erste in eine theoretische Auffassung des revolutionären Prozesses übersetzt, die allen Anhängern gemein sein muß; die zweite in die Annahme einer genauen Disziplin, die die Koordinierung der Aktion und daher ihren Erfolg sichert.

Natürlich ist dieser Prozeß des Heranreifens der Klassenenergien niemals in sicher fortschreitender und kontinuierlicher Weise abgelaufen, noch kann er es je. Es gibt Stillstand, Rückschritte, Verirrungen und oftmals verlieren die proletarischen Parteien jenen wesentlichen Charakter, der sich herausgebildet hatte, und werden ungeeignet, ihre hi-

historischen Aufgaben zu realisieren. Selbst durch den Einfluß von typischen Erscheinungen der kapitalistischen Welt im allgemeinen entgleitet den Händen der Parteien oft ihre hauptsächliche Funktion: den aus den Gruppenbewegungen entspringenden Drang zu zentralisieren und zum nur revolutionären Endzweck zu leiten; und sie kommen soweit, schließlich nur deren unmittelbare und vorübergehende Lösung und Befriedigung zu fördern, wobei sie in der Lehre und in der Praxis degenerieren, indem sie annehmen, daß das Proletariat im Rahmen des kapitalistischen Regimes die Bedingung eines nützlichen Gleichgewichtes finden könne; indem sie sich in ihrer Politik für unmittelbare Teilziele einsetzen, und so die schiefe Bahn der Zusammenarbeit betreten.

Auf diese Erscheinungen der Degeneration, die ihren Höhepunkt im großen Weltkrieg hatten, folgte eine Periode gesunder Reaktion; die von revolutionären Richtlinien besetzten Klassenparteien - die einzigen, die wirklich Klassenparteien sind - haben sich überall wieder gebildet und organisieren sich in der Dritten Internationale, deren Lehren und deren Aktion spezifisch revolutionär und "maximalistisch" sind.

Rund um die kommunistischen Parteien gibt es daher - und dazu in einer ganz nach Entscheidung aussehenden Phase - ein Aufleben des revolutionären Zusammenströmens der Massen, Eingliederung ihrer Kräfte für die revolutionären Endaktionen.

Aber wiederum kann der Prozeß nicht auf eine unmittelbare Einfachheit der Regel beschränkt werden, er weist schwere Probleme der Taktik auf, ist nicht immun gegen teilweise auch schwere Mißerfolge, ruft Fragen hervor, die sich die Militanten der revolutionären Weltorganisation sehr zu Herzen nehmen.

+ + +

Nachdem sie im Rahmen ihrer Lehre geordnet ist, muß die neue Internationale noch einen allgemeinen Plan ihrer taktischen Methoden aufstellen. Aus den einzelnen Ländern der kommunistischen Bewegung steigt eine Reihe von Fragen auf, die taktischen Fragen kommen an die Tagesordnung. Nachdem feststeht, daß die politische Partei ein unbedingt notwendiges revolutionäres Organ ist; nachdem außer Diskussion steht - mit den theoretischen Lösungen des II. Weltkongresses - daß die Partei nur eine Fraktion der Klasse sein kann, drängt sich das Problem auf, genauer zu wissen, welche Ausdehnung die Organisation der Partei haben müsse, welche Art der Eingliederung der Massen sie realisieren müsse.

Es existiert, oder man sagt, daß eine Tendenz existiert, die vollkommen reine, "kleine Parteien" haben möchte, die fast Gefallen daran finden würde, sich vom Kontakt mit den großen Massen zu entfremden, indem sie jene beschuldigt, wenig Bewußtsein und wenig revolutionäre Fähigkeiten zu haben. Diese Tendenz wird lebhaft kritisiert und wird, wir wissen nicht ob mit mehr Begründung oder mehr Demagogie als "Linksopportunismus" bezeichnet - während eine solche Bezeichnung eher für solche Strömungen reserviert werden müßte, die die Funktion der politischen Partei verneinen und beanspruchen, eine weite revolutionäre Einreihung der Massen haben zu können durch rein wirtschaftliche, gewerkschaftliche und organisatorische Formen.

Es geht also darum, diese Frage der Verhältnisse zwischen der Partei und der Masse gründlicher zu untersuchen. Fraktion der Klasse, gut, aber wie den zahlenmäßigen Wert der Fraktion festsetzen? Wir wollen hier folgendes sagen: wenn es einen Beweis gibt für voluntaristischen Irrtum und daher für typischen antimarxistischen "Opportunismus" (Opportunismus heißt heutzutage soviel wie Häresie), so ist es der, im voraus den Wert dieses Verhältnisses als eine Regel der Organisation festsetzen zu wollen, bestimmen zu wollen, daß die kommunistische Partei als ihre organisierten Anhänger

oder als ihre Sympathisanten eine Anzahl von Arbeitern haben müsse, die oberhalb oder unterhalb eines gewissen Bruchteils der proletarischen Massen liege.

Wenn man den aus Spaltungen und Zusammenschlüssen bestehenden Bildungsprozeß der kommunistischen Parteien mit einer Zahlenregel beurteilte, d.h. die zu starken Parteien kleiner schneiden, und an die zu kleinen gewaltsam Teile dranzukleben, so würde man den lächerlichsten Fehler begehen, weil man nicht versteht, daß jener Prozeß von qualitativen und politischen Grundsätzen geleitet sein muß, und daß er sich in seinem größten Teil in den dialektischen Rückwirkungen der Geschichte herausbildet, wobei er einer organisatorischen Gesetzgebung entflieht, die zu sehr die Aufgabe übernehmen wollte, die Parteien in eine Form zu gießen, um Dimensionen zu erhalten, die für geeignet und erwünschenswert gehalten werden.

Als unbestreitbar in einer solchen Diskussion um die Taktik kann der Wunsch gelten, daß die Parteien soweit wie möglich stark an Zahl sein sollen, daß es ihnen gelänge, möglichst breite Schichten der Massen an sich zu ziehen. Es gibt niemand unter den Kommunisten, der es zum Prinzip erhebt, wenige zu sein und in der "turrus eburnea" (Elfenbeinturm) der Reinheit eingeschlossen zu sein. Es steht außer Diskussion, daß die zahlenmäßige Kraft der Partei und die eifrige Zustimmung der Proletarier rund um sie günstige revolutionäre Bedingungen sind, daß sie sichere Indizien einer Reife der Entwicklung der proletarischen Energien sind und es gibt daher niemand, der nicht wünscht, daß die kommunistischen Parteien Fortschritte in diesem Sinne machen.

Es existiert also kein definiertes oder definierbares Verhältnis zwischen den Anhängern der Partei und der großen Masse der Arbeiter. Nachdem feststeht, daß die Partei ihre Funktion als deren Minderheit erfüllt, wäre es Byzantinismus nachzuforschen, ob sie eine kleine oder eine

große Minderheit sein soll. Sicher ist folgendes: wenn die Entwicklung des Kapitalismus in seinen Kontrasten und seinen inneren Zusammenstößen, aus denen hauptsächlich die revolutionären Tendenzen keimen, in ihren Anfängen steckt, wenn die Aussichten auf die Revolution noch weit entfernt sind, kann die Klassenpartei, die kommunistische Partei, nur aus kleinen Gruppen von Vorläufern bestehen, die eine besondere Fähigkeit besitzen, die Perspektiven der Geschichte zu verstehen, und der Teil der Massen, der die Partei versteht und ihr folgt, kann nicht groß sein. Wenn hingegen die revolutionäre Krise drängt, weil die bürgerlichen Produktionsverhältnisse immer unerträglicher werden, dann steigt die Zahl in den Reihen der Partei und folglich auch unter dem Proletariat.

Wenn die gegenwärtige Epoche - in der sicheren Überzeugung aller Kommunisten - eine revolutionäre Epoche ist, folgt daraus, daß wir in allen Ländern starke Parteien mit großem Einfluß auf weite Schichten des Proletariats haben müßten. Wo sich dies aber noch nicht verwirklicht hat - obwohl es unwiderlegbare Beweise für die Schärfe der Krise und für den Zusammenbruch gibt - sind die Gründe dieses Mangels so kompliziert, daß es eine enorm leichtsinnige Schlußfolgerung wäre, die zu kleine und wenig einflußreiche Partei künstlich erweitern zu müssen, indem man ihr andere Parteien und Teile von Parteien anschließt, in deren Reihen es die Elemente gibt, die mit den Massen in Verbindung stehen. Die Zweckmäßigkeit, in die Reihen dieser Partei andere Organisationselemente aufzunehmen, oder umgekehrt aus überladenen Parteien einen Teil der Mitglieder auszuschließen, kann man nicht von einer arithmetischen Bewertung ableiten, von einer kindlichen Mißstimmung gegenüber den statistischen Daten.

Die Bildung der kommunistischen Parteien in und außerhalb Europas - mit Ausnahme der bolschewistischen Partei Rußlands - erfolgte in einem aufs höchste beschleunigten Tempo, da der Krieg ebenfalls in höchst beschleunigtem Tempo der Krise des Regimes die Türen geöffnet hatte. Die proletarischen Massen können nicht schrittweise den Weg einer sicheren Bildung des politischen Bewußtseins befolgen, sondern sie werden wie von den Wellen eines stürmischen Meeres vorwärts und wieder vorwärts gestoßen, mitten unter die Erfordernisse der revolutionären Aktion. Andererseits überlebt der traditionelle Einfluß der sozialdemokratischen Methoden, und die sozialdemokratischen Parteien selbst bleiben auf der Bühne, um ganz zu Gunsten der Bourgeoisie den Klärungsvorgang zu sabotieren.

In Augenblicken, in denen das Problem der Lösung der Krise am extremen Punkt angelangt ist, und das Problem der Macht sich den Massen aufdrängt, wird das Spiel der Sozialdemokraten schrecklich klar, denn im Dilemma: Diktatur des Proletariats oder Diktatur der Bourgeoisie wählen sie, wenn die Entscheidung unvermeidbar geworden ist, die Bourgeoisie als Komplizen. Wenn aber diese Situation trotz ihres Herannahens noch nicht eingetreten ist, unterliegt ein beträchtlicher Teil den alten Einflüssen der Sozialverräter. Wenn die Chancen der Revolution auch nur zum Schein sich zu verringern andeuten, oder wenn die Bourgeoisie unerwartete Widerstandskräfte zu entfalten beginnt, ist es unvermeidlich, daß die Bewegung der kommunistischen Parteien vorübergehend an Terrain verliert, sowohl auf dem Gebiet der Organisation wie auf dem der Erfassung der Massen.

Die Unbeständigkeit der gegenwärtigen Situation wird uns im allgemeinen Bild der sicheren Entwicklung der revolutionären Internationale diese Wechselfälle sehen lassen; auch wenn es außer Frage steht, daß die kommunistische Taktik solchen ungünstigen Umständen entgegenwirken muß, so ist es genau so sicher, daß die Hoffnung absurd wäre, sie

mit taktischen Formeln aus der Welt zu schaffen, so wie es übertrieben ist, sich dadurch zu pessimistischen Schlußfolgerungen verleiten zu lassen.

In der abstrakten Annahme der stetigen Entwicklung der revolutionären Energien der Massen vergrößert die Partei beständig ihre zahlenmäßigen und politischen Kräfte, wächst sie an Quantität, wobei sie an Qualität gleich bleibt, da das Verhältnis der Kommunisten gegenüber den Proletariern wächst. In der reellen Lage, in der sich die verschiedenen andauernd veränderlichen Faktoren der sozialen Umweltverhältnisse komplex auf die Stimmung der Massen reflektieren, hört die kommunistische Partei nicht auf, (obwohl sie die Gesamtheit aller derer ist, die besser als die übrige Masse den Charakter jener Entwicklung kennen und verstehen), eine Folge jener Entwicklung zu sein. Sie kann nicht umhin, jene Wechselfälle zu erleiden, und wenn sie auch ununterbrochen als Faktor der revolutionären Beschleunigung wirkt, kann sie nicht durch irgendeine Raffiniertheit der Methode dem grundlegenden Wesen der verschiedenen Situationen Gewalt antun oder sie auf den Kopf stellen.

Aber das übelste aller Heilmittel, die dazu dienen können, die ungünstigen Rückwirkungen der Situation zu beseitigen, wäre das, periodisch den theoretischen und organisatorischen Prinzipien, auf die sich die Partei stützt, den Prozeß zu machen, mit dem Zweck die Ausdehnung ihrer Kontaktzone mit der Masse zu vergrößern. In Situationen, die die revolutionäre Anfälligkeit der Massen verringern, bedeutet oftmals das, was einige als "die Partei zur Masse bringen" bezeichnen, soviel als die Charakterzüge der Partei entstellen, ihr gerade jene Qualitäten zu nehmen, durch die sie als Reagens in dem Sinne auf die Massen einwirkt, daß sie die Vorwärtsbewegung wieder aufnimmt.

Nachdem die kommunistischen Parteien die genauen Charakterzüge des revolutionären Prozesses auf den Ergebnissen der Lehre und der historischen Erfahrung solid be-

gründet haben; nachdem sich herausgestellt hat, daß sie nur international sein können und daher nur zu internationalen Richtlinien Anlaß geben können, muß man die Form ihrer Organisation für festgelegt halten und verstehen, daß ihre Fähigkeit, die Massen an sich zu ziehen und zu kräftigen ihrer Treue zu einer strengen Disziplin des Programms und der inneren Organisation entsprechen wird.

Die kommunistische Partei ist mit einem durch die internationalen Erfahrungen der Bewegung bekräftigten theoretischen Bewußtsein ausgestattet, das ihr die Vorbereitung für die Erfordernisse des revolutionären Kampfes gibt; auch wenn sich in gewissen Phasen ihres Lebens die Massen teilweise von ihr entfernen, hat die Partei die Garantie, sie um sich zu haben, wenn sich jene revolutionären Fragen stellen werden, die keine andere Lösung zulassen als die in ihrem Programm vorgezeichnete. Wenn die Erfordernisse der Aktion beweisen werden, daß ein zentralisierter und disziplinierter leitender Apparat nötig ist, wird die kommunistische Partei, die ihre Bildung an solchen Kriterien inspiriert hat, sich an die Spitze der in Bewegung geraden Massen stellen.

Wir wollen daraus schließen, daß die Kriterien, die als Basis in der Beurteilung der Wirkungskraft der kommunistischen Parteien zu dienen haben, weit entfernt sein müssen von einer "nachträglichen" zahlenmäßigen Kontrolle über ihre Kräfte im Verhältnis zu denen der anderen Parteien, die sich auf das Proletariat berufen. Diese Kriterien können nur in der exakten Definition der theoretischen Basis des Parteiprogramms bestehen, und in der strengen inneren Disziplin aller ihrer Organisationen und ihrer Mitglieder, die die Ausnützung der Arbeit aller für den sichersten Erfolg der revolutionären Sache gewährleistet. Jede andere Form des Eingreifens in die Zusammensetzung der Partei, die sich nicht logisch von der genauen Anwendung jener Richtlinien ableitet, führt nur zu illusorischen Ergebnissen und nimmt der Klassenpartei ihre größte revo-

lutionäre Kraft, die eben in der doktrinären und organisatorischen Kontinuität ihrer gesamten Tätigkeit besteht, in der Tatsache "vorher gesagt" haben zu können, wie der Prozeß des Endkampfes zwischen den Klassen aussehen wird, in der Tatsache, sich jene Form von Organisation gegeben zu haben, die genau den Erfordernissen der entscheidenden Periode entspricht.

Diese Kontinuität wurde in den Kriegsjahren überall in nicht wieder gutzumachender Weise zerrissen, und es blieb nichts anderes übrig als wieder von vorne zu beginnen. Aber das Entstehen der kommunistischen Internationale als historische Kraft war die Konkretisierung auf der Grundlage von äußerst klaren, entscheidenden revolutionären Erfahrungen jener Linien auf denen sich die proletarische Bewegung in allen Ländern von neuem organisieren konnte. Erste Bedingung des revolutionären Erfolgs des Weltproletariats ist also, daß die Internationale eine organisatorische Stabilisierung erreicht, die überall den Massen ein Gefühl der Entschlossenheit und der Sicherheit gibt, die sie zu gewinnen weiß auch durch die Fähigkeit auf sie zu warten, wo es unerläßlich ist, daß die Entwicklung der Krise noch auf sie einwirkt, wo es unvermeidbar ist, daß sie noch zu gewissen Experimenten der heimtückischen sozialdemokratischen Ratschläge zurückkehren. Es gibt keine besseren Rezepte, um eine solche Notwendigkeit zu überwinden.

Der zweite Kongreß der III. Internationale verstand diese Notwendigkeiten. Es handelt sich darum, am Beginn einer neuen Epoche, die zur Revolution führen sollte, die Ausgangspunkte für eine internationale Arbeit der Organisation und der revolutionären Vorbereitung festzulegen. Vielleicht wäre es besser gewesen wenn der Kongreß, anstatt den in den verschiedenen Thesen - alle theoretisch-taktischer Natur - auftauchenden Argumenten der Reihe nach zu folgen, zuerst die wesentlichen Grundlagen der kommunistischen Auffassung von Theorie und Programm festgelegt hätte, auf deren Annahme sich in erster Linie die Organisationen aller

Mitgliedsparteien gründen sollte; und wenn der Kongreß folglich die grundlegenden Richtlinien der Aktion gegenüber dem Gewerkschaftsproblem, dem Agrarproblem, dem Kolonialproblem usw., formuliert hätte, zu deren disziplinierten Einhaltung alle Anhänger verpflichtet sind. Das alles existiert aber in den aus dem II. Kongreß hervorgegangenen Resolutionen und ist vortrefflich in den Thesen über die Aufnahmebedingungen der Parteien zusammengefaßt.

Wesentlich ist, die Anwendung der Aufnahmebedingungen als eine grundlegende und organisatorische Anfangshandlung der Internationale zu betrachten, als im Verfahren, das ein für allemal ausgeführt wird, um die organisierten und organisierbaren Kräfte aus dem Chaos zu befreien, zu welchem die proletarische politische Bewegung geworden war, Kräfte, die nun in die neue Internationale eingereiht sind.

Man wird nie früh genug die internationale Bewegung auf der Basis jener international obligatorischen Richtlinien geordnet haben, denn die große Kraft - wie wir sagten - die sie in der Erfüllung ihrer Aufgabe als Triebkraft der revolutionären Energien leiten muß, ist der Beweis für eine Kontinuität der Gedanken und der Aktion auf ein genaues Ziel hin, da sich eines Tages vor den Augen der Massen klar abzeichnen wird und ihre Polarisierung zu einer Avantgarde-Partei bewirkt, und damit die größten Siegeschancen für die Revolution bewirkt.

Wenn auf dieser ersten im organisatorischen Sinn jedoch definitiven Anordnung der Bewegung in manchen Ländern Parteien von anscheinend spärlicher Anhängerzahl hervorgehen, kann man was sehr nützlich ist, die Gründe eines solchen Umstands untersuchen, es wäre jedoch absurd, die Richtlinien ändern und erneut anwenden zu wollen mit dem Ziel, ein andersgeartetes Kräfteverhältnis der Anhängerzahl der Partei zur Masse oder zu den anderen Parteien zu erreichen.

Damit würde man nur die gesamte Arbeit der ersten Organisationsperiode nutzlos und unwirksam machen, indem man

von vorne beginnt, und so die Möglichkeit bestehen läßt, immer wieder die Vorbereitungsarbeit von vorne zu beginnen, und so sicher Zeit verliert anstatt Zeit zu gewinnen.

Das gilt umso mehr für die internationalen Rückwirkungen, denn eine solche Auslegung der internationalen Organisations-Regeln, die eine Widerrufung immer von neuem möglich macht und Präzedenzfälle schafft, wo man eingewilligt hat, die Parteien "neu zu gestalten" sowie man nach einem ersten, schlecht gelungenen Gußversuch das Metall erneut einschmilzt, um die Statue noch einmal zu machen. Das würde den "Bedingungen", die die Internationale den Parteien und den Individuen stellt, die zu ihr gehören wollen; alle Autorität und allen Einfluß nehmen, würde die Stabilisierung der Kader, der Revolutionsarmee ins Endlose hinausschieben, und immer neue Offiziere könnten danach streben "unter Beibehaltung ihres Ranges" in sie einzutreten.

Man darf also nicht für die großen oder für die kleinen Parteien sein, man darf nicht verlangen, das gesamte Gerüst gewisser Parteien umkehren zu müssen unter dem Vorwand, weil sie keine "Massenparteien" sind; man muß verlangen, daß die kommunistischen Parteien überall auf festen Regeln programmatischer und taktischer Organisation beruhen, in denen sich die wertvollsten auf internationalem Gebiet gesammelten Erfahrungen des revolutionären Kampfes zusammenfassen.

Wie schwierig es auch ist, all das deutlich zu machen ohne lange Betrachtungen und Anführungen von Geschehnissen aus dem Leben der proletarischen Bewegung rührt es nicht vom abstrakten und sterilen Wunsch her, reine, perfekte, orthodoxe Parteien haben zu wollen, sondern gerade von der Sorge, in der wirksamsten und sichersten Weise die Realisierung der revolutionären Aufgaben der Klassenpartei zu erreichen.

Sie wird nie so sicher von den Massen umgeben sein, diese wiederum werden nie so sicheren Schutz für ihr Klassenbe-

wußtsein und ihre Macht haben, als wenn das Vorleben der Partei eine Kontinuität der Bewegung in Richtung der revolutionären Ziele aufweisen wird, in ungünstigen Stunden auch ohne und gegen die Massen selbst. Die Massen wird man nie wirksam gewinnen können, wenn nicht durch den Kampf gegen ihre opportunistischen Führer; d.h. daß man sie gewinnen muß, indem man die Machenschaften der nicht-kommunistischen Parteiorganisationen, die noch Anhang unter den Massen haben, zersplittert und die proletarischen Elemente in die Kader der solid festgelegten Organisation der kommunistischen Partei aufnimmt. Diese ist die einzige wirksame Methode, von sicherem praktischem Erfolg.

Sie entspricht genau dem, was Marx und Engels von der abtrünnigen Bewegung der Lassallianer behaupteten.

Die Kommunistische Internationale müßte darum alle Elemente und Gruppen, die sich ihr mit Vorbehalten in der Theorie und der Taktik nähern, mit größtem Mißtrauen betrachten. Wir geben zu, daß man diese Beurteilung nicht auf eine absolute unterschiedslose internationale Bewertung bringen kann, da sie nicht von der Bewertung gewisser spezieller Bedingungen von Ländern absehen kann, in denen sich begrenzte Kräfte auf dem präzisen Terrain des Kommunismus zusammenschließen. Aber in dieser Beurteilung darf der Tatsache, daß die vorhandene kommunistische Partei zahlenmäßig klein oder groß ist, kein Gewicht gegeben werden, um davon die Zweckmäßigkeit abzuleiten, die Kriterien zu erweitern oder zu verengen, mit denen Elemente, oder schlimmer, Gruppen angenommen werden, die noch mehr oder weniger unvollständig für die Thesen und die Methoden der Internationale gewonnen sind. Solche Erwerbungen wären keine Erwerbungen positiver Kräfte; anstatt neue Massen zu uns zu bringen, würden wir das Risiko eingehen jenen klaren Prozeß der Gewinnung der Massen zu gefährden, einen Prozeß dessen möglichst rasches Fortschreiten wir wünschen müssen, ohne aber solchen Wunsch unvorsichtig in einer Richtung spielen zu lassen, die im Gegenteil den festen und endgültigen Erfolg verzögern kann.

Es ist nötig, der Taktik der Internationale, den grundlegenden Kriterien, die deren Anwendung auf die komplexen Probleme der Praxis vorschreiben, gewisse Richtlinien zu geben, die immer beste Resultate geliefert haben: Die absolute Unnachgiebigkeit gegenüber auch ähnlichen Parteien, im Sinn ihrer zukünftigen Auswirkungen, wobei man die unmittelbare Betrachtung beiseite läßt, ob es vorteilhaft sei, gewisse Situationen zu beschleunigen; die Disziplin den Anhängern gegenüber, wobei man nicht nur auf ihre gegenwärtige Ausführung achten muß, sondern auch auf die vorhergehende Tätigkeit der Anhänger, mit größtem Mißtrauen gegenüber den Bekehrungen. Das Kriterium, Individuen und Gruppen nicht zu betrachten, als ob sie in jedem Moment das Recht hätten, eine "Dienstzeit" im kommunistischen Heer anzunehmen oder es zu lassen, sondern sie in ihrer vergangenen Verantwortlichkeit zu sehen. Wenn es die Partei auch momentan in einen zu engen Kreis einzuschließen scheint, ist das alles kein Luxus der Theorie, sondern taktische Methode für eine absolut sichere Leistungsfähigkeit in der Zukunft.

Hunderte von Beispielen beweisen, wie schlecht und wenig nutzbringend die "Revolutionäre der letzten Stunde" in unsere Kader passen, d.h. jene, die sich von einer speziellen Lage reformistische Orientierungen diktieren ließen, und die sich heute veranlaßt fühlen, die grundlegenden kommunistischen Lichtlinien anzunehmen, weil sie von oft zu optimistischen Betrachtungen über das Bevorstehen der Revolution beeindruckt sind. Es genügt eine neuerliche Schwankung der Situation - und wer kann im Krieg sagen, wieviele Wechsel von Vormärschen und Rückzügen es vor dem Endsieg geben wird - damit diese Elemente zu ihrem einstigen Opportunismus zurückkehren und so den Gehalt unserer Organisation schädigen.

Die internationale kommunistische Bewegung darf nicht nur von jenen zusammengesetzt sein, die fest von der Notwendig-

keit der Revolution überzeugt sind, und bereit sind, für sie zu kämpfen und jedes Opfer zu bringen, sondern auch von jenen, die entschieden sind, sich auf revolutionärem Terrain zu bewegen, selbst wenn die Schwierigkeiten des Kampfes den härtesten Weg und das am weitesten entfernte Ziel aufzeigen.

Durch die feste Basis unserer internationalen Organisation werden wir im Augenblick der akuten revolutionären Krise die Elemente rund um uns anziehen, die heute noch zögern, und werden so über die sozialdemokratischen Parteien verschiedener Nuancen Recht haben.

Wenn die revolutionären Möglichkeiten nicht so unmittelbar sind, werden wir nicht einmal einen Augenblick lang das Risiko eingehen von unserer Vorbereitungsarbeit abgelenkt zu werden und der Lösung anderer vorübergehender Probleme nachzugehen, wovon nur die Bourgeoisie einen Gewinn hätte.

Ein anderer Aspekt der taktischen Frage der sich den kommunistischen Parteien stellt, ist die Wahl des Moments, wo man Losungsworte für die Aktion geben soll, sei es für eine sekundäre Aktion oder für die Endaktion.

Heute diskutiert man also leidenschaftlich über die "Offensiv-Taktik" der kommunistischen Partei, bestehend aus dem Vorhandensein einer gewissen Einordnung und Bewaffnung der Mitglieder und der näheren Anhänger, um sie im geeigneten Moment in Angriffsaktionen einzusetzen, um die Massen in eine allgemeine Bewegung hineinzuziehen, oder auch für Kundgebungen um auf die reaktionären Angriffe der Bourgeoisie zu antworten.

Auch hier bilden sich gewöhnlich zwei entgegengesetzte Bewertungen des Problems, von denen wahrscheinlich kein Kommunist die Vaterschaft annehmen würde.

Niemand, der Kommunist ist, kann gegen die Anwendung der bewaffneten Aktion, der Repressalien, und auch des Terrors

Vorurteile errichten, und verleugnen, daß die kommunistische Partei der direkte Leiter dieser Disziplin und Organisation der verlangenden Aktionsformen sein müsse.

Ebenso ist die Auffassung kindisch, nach der die Anwendung der Gewalt und die bewaffneten Aktionen dem "großen Tag" vorbehalten sind, an dem der Endkampf um die Eroberung der Macht entbrennen wird. Es liegt im Wesen der revolutionären Entwicklung, daß blutige Zusammenstöße zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie bereits vor dem Endkampf stattfinden, nicht nur im Sinne, daß es sich um nicht von Erfolg gekrönten Versuchen der Proletarier handeln kann, sondern im Sinne von unvermeidlichen teilweisen und vorübergehenden Zusammenstößen zwischen zum Aufstand gedrängten Gruppen von Proletariern und den bürgerlichen Verteidigungskräften, oder auch zwischen den weißgardistischen Haufen der Bourgeoisie und den von ihnen angegriffenen und provozierten Arbeitern. Genausowenig ist es richtig zu sagen, daß die kommunistischen Parteien solche Aktionen mißbilligen und jegliche Anstrengung für einen bestimmten finalen Augenblick aufsparen sollen, denn jeder Kampf braucht eine Einübung und eine Periode der Ausbildung, und die revolutionäre Fähigkeit der Eingliederung der Partei muß in diesen vorbereitenden Aktionen beginnen sich zu bilden und zu prüfen.

Diesen Betrachtungen gäbe jedoch derjenige eine falsche Bewertung, der ohne weiteres die Aktion der politischen Klassenpartei als die Aktion eines Generalstabes auffaßt, von dessen Willen allein die Bewegung der Streitkräfte und deren Gebrauch abhängt; der sich eine imaginäre taktische Perspektive der Partei konstruiert, die an einem bestimmten Zeitpunkt, wenn sie glaubt, ein genügend stark entwickeltes militärisches Netz aufgebaut zu haben, plötzlich zum Angriff übergeht, im Glauben, mit diesen Kräften die Verteidigungskräfte der Bourgeoisie schlagen zu können.

Die offensive Aktion der Partei ist erst dann denkbar, wenn die Realität der wirtschaftlichen und sozialen Lage die Massen in Bewegung setzt, um Probleme zu lösen, die direkt ihr Geschick interessieren, und zwar in größter Ausdehnung, wobei sie einen Aufruhr schaffen, durch dessen Entwicklung in echt revolutionärem Sinn das Eingreifen der Partei unerlässlich wird. Aufgabe der Partei ist dann, die allgemeinen Ziele festzulegen und die Bewegung in eine auch militärtechnische gut organisierte und rationelle Aktion einzugliedern. Auch in Teilbewegungen der Massen gibt es keinen Zweifel, daß die revolutionäre Vorbereitung der Partei beginnen kann, sich in vorgelagerten Aktionen auszudrücken, wie im unerlässlichen taktischen Mittel der Repressalie gegenüber dem Terror der Weißén, der danach trachtet, dem Proletariat das Gefühl zu geben, endgültig schwächer als der Gegner zu sein, und es dazu zu bringen, von der revolutionären Vorbereitung abzulassen.

Aber zu glauben, daß man mit dem Spiel dieser auch noch so vortrefflich und auf breiter Basis organisierten Kräfte die Situationen verschieben und aus einem Zustand der Stagnation das Ingangsetzen des allgemeinen revolutionären Kampfes bewirken könne, ist noch eine voluntaristische Auffassung, die in den Methoden der marxistischen Internationale weder Platz finden kann noch darf.

Erschaffen kann man weder die Parteien noch die Revolutionen. Man leitet die Parteien und die Revolutionen, durch die Vereinigung der nützlichen internationalen revolutionären Erfahrungen, mit dem Ziel, die bestmögliche Wirksamkeit für den Sieg des Proletariats in dem Kampf zu sichern, auf den die geschichtliche Epoche, in der wir leben, unvermeidlich hinausläuft. Wir glauben zu dieser Schlußfolgerung kommen zu müssen.

Die wesentlichen leitenden Kriterien der Massenaktion, die sich in den organisatorischen und taktischen Grundsätzen ausdrücken, die die Internationale für alle Mit-

gliedsparteien festlegen muß, können nicht eine illusorische Grenze der direkten Manipulation der Parteien erreichen, mit allen Ausmaßen und Merkmalen, die geeignet sind, die Revolution zu garantieren; sondern sie müssen sich an den Betrachtungen der marxistischen Dialektik inspirieren, indem sie sich vor allem auf die Klarheit und Homogenität des Programms einerseits und auf die die Taktik konzentrierende Disziplin andererseits stützen.

Zwei Auffassungen scheinen "opportunistische" Abweichungen vom rechten Weg zu sein. Erstens diese, die Natur und die Charakterzüge der Partei von der Wertschätzung ableiten, ob es möglich sei oder nicht, beim Stand der Dinge beträchtliche Kräfte anzusammeln, das heißt, sich von den Situationen die Organisationsregeln der Partei diktieren zu lassen, um der Partei von außen her eine Zusammensetzung zu geben, die sich von der unterscheidet, zu der die Situation geführt hat, zweitens jene, zu glauben, daß die Partei, wenn sie nur stark an Zahl sei und eine militärische Vorbereitung erreicht habe, durch Angriffsbefehle die revolutionären Situationen auslösen könne, das heißt, sich anzumaßen, die geschichtlichen Situationen durch den Willen der Partei zu erschaffen.

Wie die Abweichung nach "links" oder nach "rechts" auch immer sein möge, sich ist, daß beide sich vom rechten marxistischen Weg entfernen. Im ersten Fall verzichtet man auf das, was der rechtmäßige Eingriff einer internationalen Regelung der Bewegung sein kann und muß, auf das bißchen Einfluß unseres Willens (abgeleitet von einem präzisen Bewußtsein und historischer Erfahrung) auf den Verlauf des revolutionären Prozesses, was zu realisieren möglich ist und unsere Pflicht verlangt; im zweiten mißt man dem Willen der Minderheiten übermäßigen und unwirklichen Einfluß bei, und riskiert so nur verheerende Niederlagen herbeizuführen.

Die kommunistischen Revolutionäre sollen dagegen jene sein, die, gemeinsam abgehärtet durch die Erfahrungen im

Kampf gegen die Degenerierungen der proletarischen Bewegung, unerschütterlich an die Revolution glauben und unerschütterlich die Revolution wollen - aber nicht wie ein Gläubiger, der den Saldo einer Zahlung zu erlangen wünscht, und dabei Gefahr läuft, der Verzweiflung und dem Mißtrauen Platz zu machen, wenn ein Tag nach dem Verfall des Wechsels vergeht.

PARTEI UND KLASSE

In den vom 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale angenommenen Leitsätzen über die Aufgabe der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, Leitsätze, die voll und ganz der marxistischen Lehre entsprechen, geht man von der Definition des Verhältnisses zwischen Partei und Klasse aus, und man stellt fest, daß die Partei in ihren Reihen nur einen Teil der Klasse selbst enthalten kann - nie die ganze Klasse - wahrscheinlich sogar nie ihren größten Teil.

Diese an sich selbstverständliche Tatsache wäre besser hervorgehoben worden, wenn man genau festgesetzt hätte, daß man überhaupt nicht von einer Klasse sprechen kann, solange nicht eine Minderheit dieser Klasse danach strebt, sich als politische Partei zu organisieren.

Was ist denn eigentlich, im Sinn unserer kritischen Methode, eine soziale Klasse? Sehen wir sie etwa in der rein objektiven und äußerlichen Feststellung der Ähnlichkeit der wirtschaftlichen und sozialen Lage zahlreicher Individuen oder ihrer Stellung im Produktionsprozeß? Das würde nicht genügen. Unsere Methode beschränkt sich nicht darauf, die Gesellschaft in einem gegebenen Augenblick zu beschreiben und eine abstrakte Scheidelinie zwischen den Individuen, die sie bilden, zu ziehen, wie es die scholastische Klassifizierung der Naturforscher tat. Die marxistische Kritik sieht die menschliche Gesellschaft in ihrer Bewegung, in ihrer zeitlichen Abwicklung, unter Anwendung von hauptsächlich geschichtlicher und dialektischen Kriterien, d.h. sie untersucht die Eingliederung der Ereignisse, ihren Zusammenhang und gegenseitigen Einfluß. Anstatt von der Gesellschaft in einem gewissen Moment eine Blitzaufnahme zu machen - wie es die alte metaphysische Methode tat - und diese dann zu untersuchen, um da die verschiedenen Kategorien, in die die Gesellschaft bildenden Individuen katalogiert werden müssen, zu erkennen, sieht die dialektische Methode die Geschichte wie einen ablaufenden Film, wo ein Bild ins andere übergeht, und die Klasse suchen

wir in den hervorstechenden Merkmalen dieser Bewegung zu erkennen.

Im ersten Fall würden wir uns in den tausend Einwüfen der reinen Statistiker und Demographen verfangen, und diese Leute - kurzsichtig wie sonst niemand - würden die Scheidelinien untersuchen und bemerken, daß es nicht zwei, drei oder vier Klassen gibt, sondern daß man ebensogut zehn, hundert oder tausend feststellen kann, die durch verschiedene Entwicklungsstufen und undefinierbare Zwischenstadien voneinander getrennt sind. Im zweiten Fall verfügen wir über ganz andere Elemente, um den Protagonisten der historischen Tragödie - die Klasse - zu erkennen, um ihre Eigenschaften, ihre Aktion und ihr Endziel festzustellen, die sich inmitten der Veränderlichkeit einer Reihe von Umständen konkretisieren und die der arme Photograph der Statistik in kalten, leblosen Angaben registrierte.

Um sagen zu können, daß eine Klasse in einer bestimmten Epoche der Geschichte existiert und handelt, genügt es daher nicht zu wissen, wie zahlreich z.B. die Pariser Kaufleute unter Louis XVI., die englischen Landlords im 18. oder die Industriearbeiter der belgischen Manufakturen am Anfang des 19. Jahrhunderts waren. Wir müssen eine ganze geschichtliche Periode unserer Logischen Untersuchung unterwerfen, in ihr eine soziale und daher politische Bewegung verfolgen, unter der Bedingung, daß man innerhalb dieser Bewegung - selbst wenn diese Schwankungen, Irrtümer und Exzesse aufweist - einen Weg sucht, aus dem die Bindung an den Komplex der Interessen einer Gruppe von Individuen, die vom Produktionssystem und seiner Entwicklung in eine bestimmte Lage versetzt worden sind, klar hervorgeht.

So kam F. Engels in einer seiner klassischen Analysen dieser Methode - Die Geschichte der arbeitenden Klasse in England - zu der Erklärung einer Reihe politischer Bewegungen und bewies die Existenz eines Klassenkampfes.

Diese dialektische Auffassung der Klasse hebt uns über die fahlen Einwüfe des Statistikers hinaus. Er verliert das Recht, die eindeutig entgegengesetzten Klassen getrennt auf der Bühne der Geschichte auftreten zu sehen wie die Chorgruppen im Theater, gegen unsere Schlußfolgerungen kann er damit nicht im geringsten beweisen, daß in den Kontaktzonen undefinierbare Schich-

ten hausen, durch die ein osmotischer Austausch einzelner Individuen stattfindet, ohne daß dadurch das geschichtliche Gesamtbild der sich gegenüberstehenden Klassen geändert wird.

Der Begriff "Klasse" darf also bei uns kein statistisches Bild erwecken, sondern ein dynamisches. Wenn wir ein soziales Streben, eine Bewegung mit gewissen Zielen entdecken, dann dürfen wir die Existenz einer Klasse im wahren Sinn des Wortes erkennen. Aber dann existiert auch schon, wenn auch noch nicht formal, so doch in der Substanz, die Klassenpartei.

Eine Partei lebt, wenn eine Lehre und eine Kampfmethodo existieren. Eine Partei ist eine Schule des politischen Denkens und daher eine Kampforganisation. Ersteres ist eine Sache des Bewußtseins, zweiteres eine Sache des Willens, genauer, des Strebens nach einem Ziel. Ohne diese zwei Eigenschaften haben wir noch nicht die Definition der Klasse. Wir wiederholen, daß der gleichgültige Statistiker die Ähnlichkeit der Lebensbedingungen von mehr oder weniger großen Gruppen feststellen kann, aber dabei gräbt sich keine Spur ins Werden der Geschichte ein.

Und diese zwei Eigenschaften können nur in einer einzigen Art existieren: zusammengefaßt und verkörpert in der Klassenpartei. Und wie die Klasse durch die Vervollkommung von bestimmten Bedingungen und Verhältnissen gebildet wird, die aus neuen, sich behauptenden Produktionssystemen hervorgehen (z.B. das Anlegen großer mit Triebkraft ausgerüsteter Unternehmen, die zahlreiche Arbeitskräfte anwerben und ausbilden), so beginnt der Einfluß der Interessen dieser Kollektivität sich stufenweise in einem genaueren Bewußtsein zu vervollständigen, und dieses Bewußtsein beginnt in kleineren Gruppen aufzutau-chen. Wenn die Masse zur Handlung getrieben wird, sehen nur diese ersten Gruppen ein Endziel voraus, und stoßen die übrigen nach vorn und leiten sie.

Was die moderne proletarische Klasse anbetrifft, muß man diesen Prozeß nicht nur in einer einzigen Berufskategorie, sondern in der Gesamtheit der Klasse sehen, und man wird bemerken, wie ein genaueres Bewußtsein der Identität der Inte-

ressen entsteht, aber man wird auch sehen, wie dies das Ergebnis einer so komplexen Einwirkung von Erfahrungen und Begriffen ist, daß es nur bei beschränkten Gruppen, aus auserwählten Elementen aller Kategorien gebildet, auftreten kann. Der kollektive Kampf, dessen Endziele die ganze Klasse angehen und der darin besteht, die ganze soziale Ordnung umzuwandeln, kann nur von einer fortgeschrittenen Minderheit klar übersehen werden. Diese Gruppen, diese Minderheiten, sind eben die Partei. Wenn die Bildung dieser Partei eine gewisse Stufe erreicht hat - und sicher kann sie nie ohne Stockungen, Krisen und innere Konflikte vor sich gehen - können wir von einer tätigen Klasse sprechen. Obwohl die Partei nur einen Teil der Klasse umfaßt, gibt doch nur sie allein ihrer Bewegung und ihrem Wirken die Einheit, weil sie eben jene Elemente versammelt, die sich über die Orts- und Kategoriegrenzen erhoben haben und die Klasse als solche empfinden und vertreten.

Die grundlegende Tatsache, daß die Partei nur ein Teil der Klasse ist, wird dadurch klarer. Wenn man das unbewegliche und abstrakte Bild der Gesellschaft betrachtet und in ihr einen Teil - die Klasse - entdeckt, und in dieser einen kleinen Kern - die Partei -, könnte man leicht zu dem Schluß kommen, daß der Teil der Klasse, der außerhalb der Partei bleibt, (fast immer die Mehrheit), das größere Gewicht und größere Rechte hat. Bedenkt man aber, daß in dieser großen Masse die Individuen noch kein Klassenbewußtsein und keinen Klassenwillen haben, sondern nur ihrem eigenen Egoismus, oder Kategorie, dem Dorf oder der Nation leben, da erkennt man, daß das Gesamtwirken der Klasse in der geschichtlichen Bewegung eines Organismus bedarf, der sie - wörtlich - eingliedert; da sieht man, daß in Wirklichkeit die Partei der Lebenskern ist, ohne den die ganze übrige Masse keinen Grund mehr hat, als ein Bündel zusammenwirkender Kräfte betrachtet zu werden.

Die Klasse setzt die Partei voraus - denn, um in der Geschichte zu existieren und zu wirken, ist es notwendig, daß die Klasse eine kritische Lehre der Geschichte, und in ihr ein Ziel zu erreichen hat.

Die einzig wahre Auffassung der revolutionären Tätigkeit besteht darin, die Partei zu beauftragen, diese zu leiten. Dank der theoretischen Analyse und einer Menge geschichtlicher Erfahrungen können wir leicht jede Tendenz, die die Notwendigkeit und den Vorrang der Parteifunktion bezweifelt und bestreitet, auf kleinbürgerliche und konterrevolutionäre Ideologien zurückführen.

Wenn die Bestreitung vom demokratischen Standpunkt aus geführt wird, müssen wir sie derselben Kritik unterwerfen, mit der der Marxismus die allerliebsten Lehrsätze des bürgerlichen Liberalismus zerschlägt.

Es genügt, daran zu erinnern, daß wenn das Bewußtsein der Menschen nicht die Ursache sondern das Ergebnis der Merkmale der ihnen aufgezwungenen Lebensbedingungen ist, es nie die Regel sein wird, daß der Ausgebeutete, der Hungrige und der Mittellose sich überzeugt, daß er den wohlernährten und mit allen Mitteln und Fähigkeiten ausgerüsteten Ausbeuter umstürzen und an seine Stelle treten muß. Dies kann nur die Ausnahme sein. Die bürgerliche Wahldemokratie konsultiert so gern die Massen, weil sie weiß, daß die Mehrheit sich immer zugunsten der privilegierten Klasse äußern wird, und ihr freiwillig das Recht zu regieren, und die Ausbeutung zu verewigen, zugestehen wird. Selbst wenn man die kleine Minderheit der Bourgeois von der Wählerzahl abzieht oder einführt, wird sich das Verhältnis nicht ändern. Die Bourgeoisie regiert mit der Zustimmung der Mehrheit, nicht nur die Mehrheit aller Bürger, sondern sogar der Mehrheit der Arbeiter allein.

Wenn also die Partei die ihr vorbehaltenen Handlungen und Initiativen von der ganzen proletarischen Masse beurteilen lassen wollte, würde sie sich an eine Antwort binden, die fast sicher der Bourgeoisie günstig wäre, eine Antwort, die stets weniger unbeschränkt, fortgeschritten, weniger revolutionär wäre als die die aus den Reihen der organisierten Partei allein entspringt. Der Begriff des Rechtes des Proletariats, über seine Klassentätigkeit zu verfügen, ist eine reine Abstraktion, ohne jede marxistische Bedeutung, und verbirgt den Wunsch, die Partei dazu zu führen, ihre Reihen durch die Aufnahme weniger reifer Schichten

zu vergrößern, weil dadurch die aus ihr hervorkommenden Beschlüsse sich immer mehr den bürgerlichen und konservativen Absichten nähern würden.

Wollen wir diese Erkenntnis nicht nur von der theoretischen Untersuchung, sondern auch von der geschichtlichen Erfahrung bestätigt sehen, so finden wir einen Überschuß an Beispielen. Wie bekannt, ist es ein beliebter Gemeinplatz der Bourgeoisie, dem "gesunden Menschenverstand" der Massen die "Verderbnis" einer "handvoll Rädelsführer" gegenüberzustellen; den Arbeitern holde Zuneigung zu äußern mitten in den wildesten Haßausbrüchen gegen die Partei, durch die es den Arbeitern ja erst gelingt, den Interessen der Ausbeuter etwas anzuhaben. Die rechtsstehenden Tendenzen der Arbeiterbewegung, die sozialdemokratischen Lehren, deren reaktionären Inhalt die Geschichte bewiesen hat, stellen immer die Massen der Partei entgegen, möchten die Klasse in großen Konsultationen erkennen, die sich weit über die engen Rahmen der Partei erstrecken; und wenn es ihnen nicht gelingt, die Partei über jede genaue Abgrenzung - sowohl auf dem Gebiet der Lehre als auch der Handlungsdisziplin - auszudehnen, versuchen sie zu erreichen, daß nicht die von den Parteigenossen allein bezeichneten Organe ihren Vorstand bilden sollen, sondern diejenigen, die breitere Schichten zur Parlamentsvertretung gewählt haben; und tatsächlich bilden die Abgeordnetengruppen immer den äußersten rechten Flügel ihrer Partei.

Die ganze Entartung der sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale, die offensichtlich eine immer weniger revolutionäre Haltung annehmen als die unorganisierten Massen, kommt daher, daß sie Tag um Tag immer mehr den genauen Umriss der Partei verloren haben, eben weil sie "Ouvrierismus" und "Labourismus" trieben, wurden jedoch der rein mechanische Ausdruck der Klasse in einem Wahl- und Korporationssystem, in dem den weniger bewußten und mehr vom Egoismus beherrschten Schichten der proletarischen Klasse selbst dasselbe Gewicht und derselbe Einfluß beigemessen wurde. Schon vor dem Krieg entwickelte sich eine Reaktion gegen diese Entartung; sie strebte - besonders in Italien - danach, die innere Disziplin

der Partei aufrecht zu erhalten, Elementen, die noch nicht vollständig auf dem Boden unserer Lehre standen, den Eintritt zu verweigern, die Parlamentsgruppe, die lokalen Organe daran zu hindern, sich autonom zu machen, die Reihen der Partei von unreinen Elementen zu säubern. Diese Methode hat sich als wahres Gegengift des Reformismus bewiesen, und bildet die Grundlage der Lehre und der Praxis der III. Internationale: diese stellt die Funktion der zentralisierten, disziplinierten, in Prinzipien und Taktik klar orientierten Partei an die allererste Stelle, und betrachtet den Bankrott der sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale nicht als den allgemeinen Bankrott der proletarischen Parteien, sondern, wenn ich so sagen darf, als den Bankrott von Organismen, die vergessen hatten, Parteien zu sein, weil sie schon keine mehr waren.

Es gibt noch eine andere Art von Einwürlen gegen die kommunistische Auffassung der Parteifunktion, und diese hängt mit einer anderen kritischen und taktischen Reaktionsform zusammen. Es handelt sich um die Einwürlen der syndikalistischen Schule, die die Klasse in den Gewerkschaften erblickt und behauptet, daß diese Organe geeignet sind, sie in die Revolution zu führen. Auch diese Einwürlen, die scheinbar von links kommen, und die nach der klassischen Periode des Syndikalismus in Frankreich, Italien und Amerika heute am Rande der III. Internationale neue Ausdrucksweisen gefunden haben, lassen sich leicht auf halbbürgerliche Ideologien zurückführen, sowohl in der Kritik als auch in der Feststellung der Ereignisse, zu denen sie geführt haben.

Man möchte also die Klasse in einer ihrer, tatsächlich charakteristischen und äußerst wichtigen Organisationen erkennen, in Berufsverbänden und -kategorien, die vor der politischen Partei auftreten, viel breitere Massen umfassen und daher mehr der Gesamtheit der Arbeiterklasse entsprechen. Von einem abstrakten Standpunkt aus gesehen, beweist dieses Kriterium einerseits eine unbewußte Hochachtung vor derselben demokratischen Lüge, mit der die Bourgeoisie spekuliert, um sich ihre Herrschaft zu sichern, indem sie die Mehrheit des

Volkes auffordert, sich einen Führer zu wählen. Von einem theoretischen Gesichtspunkt aus gesehen, kommt diese Methode den bürgerlichen Ansichten entgegen, wenn sie die Gewerkschaften mit der Organisation der neuen Gesellschaft beauftragt, und Begriffe wie Autonomie und Dezentralisierung der Produktionsformen - die sich mit denen der reaktionären Autonomisten decken - fordert. Es ist nicht unsere Absicht, eine ausführliche Kritik an der syndikalistischen Lehre zu üben. Es wird genügen, wenn wir, gleichzeitig die Resultate der Erfahrung betrachtend, feststellen, wie die extremen Rechtselemente der Arbeiterbewegung sich immer den gleichen Gesichtspunkt eigen gemacht haben, die gewerkschaftliche Vertretung der Arbeiterklasse vorauszusetzen, obwohl sie sich genau bewußt waren, dadurch den Charakter der Bewegung, aus den oben angeführten Gründen, abzuschwächen. Jetzt betrachtet sogar die Bourgeoisie die gewerkschaftlichen Tätigkeiten der Arbeiterklasse mit gar nicht widersinniger Sympathie und Zuneigung: der gescheitere Teil der Bourgeoisie würde sehr bereitwillig Reformen ihres Vertretungs- und Staatsapparates entgegenkommen, die den "unpolitischen" Gewerkschaften eine bedeutende Rolle zuschrieben, und ihnen auch das verlangte Recht - ihre Kontrolle über das Produktionssystem auszuüben - zugeständen. Die Bourgeoisie spürt, daß man, solange man das Proletariat auf einem Niveau unmittelbarer und wirtschaftlicher Forderungen, die es in jeder seiner einzelnen Kategorien interessieren, halten kann, für die Konservation arbeitet, indem man die Bildung jenes gefährlichen "politischen" Bewußtseins vermeidet, das das einzige "revolutionäre" ist, weil es auf den einzigen Punkt des Feindes zielt: die Macht.

Den alten und modernen Syndikalisten ist es aber nicht entgangen, daß die Mehrzahl der Gewerkschaftsmitgliedern von Rechtselementen beherrscht war, daß sich die Diktatur der kleinbürgerlichen Führer auf die Masse, mehr noch als auf den Wahlmechanismus, auf die Bürokratie, in die die Gewerkschaften eingeordnet waren, stützte. Daher gingen dann die Syndikalisten - und mit ihnen sehr viele Elemente, die nur von dem Wunsch getrieben waren, gegen den Reformismus zu reagieren -

auf die Suche nach neuen Arten von Gewerkschaftsorganisationen, und bildeten neue, von den traditioneller unabhängige Gewerkschaften. So wie dieser Ausweg theoretisch falsch war, da er den Grundsatz der wirtschaftlichen Organisation nicht überwand, alle diejenigen aufzunehmen, die sich in einer bestimmten Lage befinden, da sie an der Produktion teilnehmen, ohne von ihnen besondere "politische" Überzeugungen und Verpflichtungen zur Aktion, die sogar das Opfer ihrer selbst erfordern könnten, zu verlangen, und weil dieser Ausweg den "Produzenten" verfolgte, und es ihm nicht gelang, über die Grenzen der Kategorie hinauszugehen, während es nur der Klassenpartei, indem sie das Proletariat in der Mannigfaltigkeit seiner Bedingungen und Aktivitäten betrachtet, gelingt, den revolutionären Geist der Klasse zu wecken, so erwies er sich zum Zwecke als ungenügend.

Trotzdem wird auch heute noch nach solchen Rezepten gesucht. Eine absolut falsche Auslegung des marxistischen Determinismus, eine bornierte Vorstellung von der Rolle, die die Bewußtseins- und Willensfaktoren in der Bildung der revolutionären Kräfte unter dem ursprünglichen Einfluß der ökonomischen Faktoren hatten, führt viele dazu, ein "mechanisches" Organisations-system zu verfolgen, in der Einbildung, daß eine - ich möchte beinahe sagen, automatische - Eingliederung der Masse, gemäß den Beziehungen der Lage der sie bildenden Individuen im Produktionsprozeß, ohne weiteres dafür genüge, daß diese Masse mit äußerst revolutionärer Wirksamkeit den revolutionären Kampf aufnimmt. Die illusorische Lösung, welche die Befriedigung der täglichen wirtschaftlichen Bedürfnisse mit dem Endergebnis des Umsturzes des sozialen Systems verbindet, taucht wieder auf, und will mit einer Organisationsformel das alte Problem des Gegensatzes zwischen den beschränkten und allmählichen Errungenschaften und der höchsten Realisierung des revolutionären Programms lösen. Als diese Fragen in Deutschland besonders scharf auftraten (was dann zur Bildung der KAPD führte), sagte aber die Mehrheit der deutschen Partei ganz richtig: die Revolution ist keine Frage der Form der Organisation.

Für die Revolution ist es unentbehrlich, daß die aktiven und positiven Kräfte durch eine Lehre und ein Endziel zu einem Organismus zusammengebunden werden. Breite Schichten und zahllose Individuen, die materiell der Klasse angehören, zu deren Gunsten die Revolution siegen wird, bleiben außerhalb dieses Bundes. Aber nur durch das Wirken dieser Kräfte, die die Klasse in den Wehen der Geschichte in sich zusammengeballt hat, kann die Klasse leben, kämpfen, vorgehen und siegen. Die unmittelbare Einheit der wirtschaftlichen Bedingungen ist der Ursprung der Klasse und wir erkennen in ihnen den ersten Antrieb des Strebens, das bestehende Produktionssystem zu überwinden, es zu zertrümmern. Um aber diese gewaltige Rolle auf sich zu nehmen, braucht die Klasse einen Gedanken und eine kritische Methode; sie braucht einen eigenen Willen, der die von Untersuchung und Kritik vorgewiesenen Realisationen anstrebt; sie braucht ihre Kampforganisation, die die Anstrengungen und Opfer ausrichtet und sie mit der größten Wirksamkeit einsetzt. Und all dies ist eben die Partei.

PROLETARISCHE DIKTATUR UND KLASSENPARTEI

I

Jeder Klassenkampf ist politischer Kampf (Marx)

Ein Kampf, der sich darauf beschränkt, eine andere Verteilung der Einkommen zu erreichen, ist, da er sich nicht gegen die soziale Struktur der Produktionsverhältnisse richtet, noch kein politischer Kampf. Der Umsturz der Produktionsverhältnisse, die einer sozialen Epoche und der Herrschaft einer bestimmten Klasse eigen sind, ist das Ergebnis eines langen, sich durch Vorstöße und Rückschläge entwickelnden politischen Kampfes.

Die Kernfrage dieses Kampfes ist die des Staats, die Frage: "Wer hat die Macht?" (Lenin).

Der Kampf des modernen Proletariats äußert und verallgemeinert sich als politischer Kampf erst durch die Bildung und die Tätigkeit der Klassenpartei. Diese Partei ist durch folgenden Leitsatz gekennzeichnet: die Entfaltung des industriellen kapitalistischen Systems und der Herrschaft der Bourgeoisie die aus den liberaldemokratischen Revolutionen entsprangen, ist nicht nur weit entfernt die Widersprüche der Klasseninteressen historisch aufzuheben, sondern verschärft sie immer weiter und treibt sie immer mehr zum Ausbruch in den Bürgerkrieg, in den Kampf mit den Waffen in der Hand.

II

Die kommunistische Partei ist durch diese Voraussicht und dieses Programm gekennzeichnet; solange die Bourgeoisie noch die Macht hat, sind ihre Aufgaben die folgenden:

a) Festlegen und Verbreiten der Lehre der sozialen Entwicklung, der wirtschaftlichen Gesetze, die die heutigen Produktionsverhältnisse kennzeichnen, der Klassenkonflikte, die sie erzeugen; der Lehre über Staat und Revolution.

b) Sie gibt der proletarischen Organisation die Einheit und die geschichtliche Beständigkeit. Einheit bedeutet nicht praktische Eingliederung aller Arbeiter und Halbarbeiterschichten - die ja eben durch die Herrschaft der Aus-

beuterklasse unter dem Einfluß abweichender politischer Führungen und Kampfmethoden stehen - sondern die straffe internationale Verbindung der Avantgarde, die sich gänzlich nach der vollständigen revolutionären Linie richtet. Die Beständigkeit ist die stetige und ununterbrochene Behauptung der dialektischen Richtlinie, welche die Stellungen der Bewegung in Kritik und Kampf, durch die Reihe der verschiedenen Bedingungen hindurch, verbindet;

c) weitsichtige Vorbereitung der Klassenmobilisierung und Offensive durch passende Ausnützung jeder Propaganda-Agitations- und Eingriffsmöglichkeit in jedem der Teilkämpfe die von den täglichen Interessen hervorgerufen werden, bis zur Organisation des illegalen Aufstandsapparates zur Eroberung der Macht.

Wenn die allgemeinen Bedingungen und die organisative, politische und taktische Solidität der Klassenpartei es zum Ausbruch des allgemeinen Kampfes für die Macht bringen, so leitet die Partei die die revolutionäre Klasse siegreich im sozialen Krieg geführt hat, sie auch bei der Ausführung der grundsätzlichen Aufgabe: die Zerschlagung und Vernichtung der Organe die den kapitalistischen Staat bilden, d.h. der bewaffneten Verteidigungsorgane und des allgemeinen Verwaltungsapparates, sowie aller angeblichen Vertretungen der Meinungen oder der Berufsinteressen durch Abgeordnetenorgane, welche sie auch seien. Ob er sich nun lügenhaft als klassenloser Ausdruck der Mehrheit der Bürger darstellt, oder mehr oder weniger offen als Diktatur eines angeblich mit nationaler, rassischer, oder volkssozialer Aufgabe belehnten Regierungsapparates auftritt, muß der Klassenstaat der Bourgeoisie gleichwohl vernichtet werden. Geschieht dies nicht, so ist eben die Revolution geschlagen.

III

Während der Periode die der Zerstörung des kapitalistischen Unterjochungsapparates folgt bleibt die Aufgabe der politi-

...schen Arbeiterpartei ebenso grundlegend, da der Kampf zwischen den Klassen weitergeht, dialektisch umgewendet.

Der kennzeichnende Grundsatz der kommunistischen Theorie über Staat und Revolution schließt vor allem die Anpassung des legislativen und exekutiven Mechanismus des Bourgeoisstaates zwecks der sozialen Verwandlung der wirtschaftlichen Formen aus (Sozialdemokratie). Aber er schließt ebenso die Möglichkeit aus, die Zerstörung des Staates und die Umbildung der alten wirtschaftlichen Verhältnisse, die dieser bisher schützte, einer kurzen, gewaltigen Krise gleichzusetzen, (Anarchismus) oder den Entstehungsprozeß der neuen Produktionsform dem spontanen und verstreuten Handeln der Betriebs- oder Berufsunionen der Arbeiter zu überlassen (Gewerkschaftler).

Jede soziale Klasse deren Herrschaft gestürzt wurde, selbst mit Terror, lebt noch lange im Gewebe des sozialen Organismus weiter, und gibt nie die Hoffnung einer Revanche auf, weder die Versuche sich politisch wieder zu organisieren, noch das Streben nach einer gewaltsamen oder auch verdeckten Restauration. Von herrschender ist sie zur geschlagenen und beherrschten Klasse geworden, aber sie ist deshalb nicht mit einem Schlag verschwunden.

Das Proletariat, das mit der Entfaltung des Kommunismus selbst als Klasse verschwinden wird, wie alle anderen Klassen, organisiert sich selbst im ersten Stadium der nachkapitalistischen Zeit als herrschende Klasse (Manifest). Ist der alte Staat einmal vernichtet, tritt der neue proletarische Staat auf, die Diktatur des Proletariats.

Die erste Bedingung der Überschreitung des kapitalistischen Systems ist der Umsturz der Macht der Bourgeoisie und die Vernichtung ihres Staates. Die Bedingung der tiefen und radikalen sozialen Umwandlung, die dann beginnt, ist die Errichtung eines neuen, eines proletarischen Staatsapparates, der wie jeder historische Staat imstande ist Gewalt und Zwang auszuüben.

Die Existenz eines solchen Apparates bezeichnet nicht die kommunistische Gesellschaft, sondern ihre Entwicklungsphase. Ist diese einmal beendet, gibt es weder Klassen noch Klassenherrschaft. Aber das Organ der Klassenherrschaft ist der Staat - und der Staat kann nichts anderes sein. Daher ist der proletarische Staat den die Kommunisten beanspruchen - aber diese Forderung hat nicht das geringste von einem mystischen Glauben an einen absoluten, idealen Wert - eine Klassenwaffe, ein dialektisches Instrument das sich gerade durch die Erfüllung seines Zweckes langsam auflösen wird, in dem Maße wie die soziale Organisation sich in einem langen Prozeß verwandeln wird, und vom sozialen Unterjochungssystem der Menschen (was sie nach der Vorgeschichte immer gewesen) zu einem einheitlichen, wissenschaftlichen Netz der Verwaltung der Dinge und Naturkräfte wird. (Engels)

IV

In der Rolle des Staates hinsichtlich der sozialen Klassen und kollektiven Organisationen bestehen viele grundsätzliche Unterschiede zwischen dem Staat, wie er in der Geschichte der aus bürgerlicher Revolution entstandenen Regime erscheint, und dem Staat, der nach dem proletarischen Sieg auftreten wird.

a) - vor dem Kampf und endgültigen Sieg stellte die bürgerliche Ideologie ihren zukünftigen post-feudalen Staat nicht als Klassenstaat dar, sondern als Volksstaat, begründet auf der Aufhebung jeder Ungleichheit vor dem Gesetz - was ihrem Behaupten nach der Freiheit und Gleichheit aller Gesellschaftsmitglieder entsprach.

- Die proletarische Lehre verkündigt offen, daß ihr zukünftiger Staat ein Klassenstaat sein wird, das heißt, solange die Klassen bestehen werden, ein Instrument in der Hand einer einzigen Klasse. Die andern werden prinzipiell und tatsächlich außerhalb des Staates gestellt. "vogelfrei"

sein. Sobald die Arbeiterklasse die Macht errungen hat "wird sie sie mit niemandem teilen" (Lenin).

b) - Nach dem politischen Sieg der Bourgeoisie wurden, infolge einer hartnäckigen ideologischen Kampagne, in den verschiedenen Ländern feierlich Verfassungsurkunden oder Prinzipverkündigungen als Grundlage des Staates proklamiert; man betrachtete diese als ewig geltend, als den endgültigen Ausdruck der endlich entdeckten immanenten Regeln des sozialen Lebens. Von da an hätte das Spiel der politischen Kräfte in den unüberschreitbaren Schranken dieser Statuten stattfinden sollen.

- Während des Kampfes gegen das jetzige Regime, wird der proletarische Staat keineswegs als feste und beständige Verwirklichung von Regeln der sozialen Verhältnisse dargestellt, die eine abstrakte Erforschung des Wesens der Menschen und der Gesellschaft erlangt hätte. Im Laufe seiner Existenz wird der proletarische Staat sich beständig verändern, bis zu seiner Auflösung: das Wesen der sozialen Organisation, der Assoziation der Menschen, wird sich entsprechend der Verwandlungen der Technik und der Produktivkräfte radikal verändern, und die Natur des Menschen wird sich ebenso gründlich umwandeln, indem er seine Zugochsen- und Sklavennatur verlieren wird. Nach der proletarischen Revolution eine permanente, feste Verfassung zu verkünden wäre reiner Unsinn, dieser Gedanke steht dem kommunistischen Programm fern; praktisch wird es wohl geeignet sein gewisse Regeln niederzuschreiben, aber diese sind keineswegs unantastbar, sondern haben den technischen Charakter transitorischer Hilfsmittel, ohne jedes dumme Gefasel über soziale Ethik und Naturrecht.

c) - Nachdem die siegreiche kapitalistische Klasse den feudalen Machtapparat erobert und auch zerstört hatte, benutzte sie ohne Zaudern die Staatsmacht zum Niederschlagen der Versuche einer Konterrevolution oder Restauration.

Aber selbst die kühnsten terroristischen Maßnahmen wurden in der Rechtfertigung nicht dargestellt als einfach gegen die Klassenfeinde des Kapitalismus gerichtet, sondern gegen die Verräter des Volkes, der Nation, des Vaterlandes, der Bürgergesellschaft, wobei alle diese leeren Begriffe mit dem Staat selbst und letzten Endes mit der Regierung und der Regierungspartei identifiziert wurden.

- Das siegreiche Proletariat wird seinen Staat gebrauchen "um den unvermeidlichen verzweifelten Widerstand der Bourgeoisie zu zertrümmern" (Lenin), und wird die ehemaligen Herrscher und ihre letzten Anhänger hart niederschlagen so oft sie sich, in logischer Verteidigung ihrer Klasseninteressen gegen jene Maßnahme sträuben, die das Ausrotten der wirtschaftlichen Privilegien bezwecken. Diese sozialen Elemente werden dem Staat gegenüber in einer äußerlichen, passiven Lage sein: wenn sie versuchen die ihnen aufgezwungene Passivität abzuwerfen, wird die materielle Kraft sie niederdrücken. Sie nehmen an keinem "Gesellschaftsvertrag" teil, und haben keine "gesetzlichen oder patriotischen" Pflichten. Wahre Kriegsgefangene des sozialen Krieges (was übrigens die Aristokraten und Pfaffen für die jakobinische Bourgeoisie de facto ja auch waren) werden sie nichts verraten können, weil man von ihnen keinen lächerlichen Treueeid verlangt haben wird.

d) - Der historische Glanz der Volksversammlungen und der demokratischen Konvente verdeckt kaum die Tatsache, daß der Staat der Bourgeoisie sogleich mit bewaffneten Körpern und einer Polizeiwache versehen war, zum Kampf gegen die Kräfte des Ancien Regime im Innern und im Äußern; die Guillotine trat eiligst an die Stelle des Galgen. Dieser Exekutivapparat war beauftragt die gesetzmäßige Gewalt auszuüben, im allgemeinen historischen Gebiet sowie gegen die isolierten Übertretungen der Tausch- und Zuteilungsregeln die der Privatwirtschaft eigen; er trat daher ganz natürlich gegen die

ersten proletarischen Regungen auf, die, wenn auch nur instinktiv, die bürgerlichen Produktionsformen bedrohten. Diese harte Realität des neuen sozialen Dualismus wurde durch das Spiel des "Legislativapparates" verdeckt, der angeblich das Teilnehmen aller Bürger und Parteiensichten am Staat und seiner Führung verwirklichte, im perfekten Gleichgewicht des sozialen Friedens.

- Im proletarischen Staat, der offen die Merkmale einer Klassendiktatur trägt, wird es keinen Unterschied zwischen exekutiver und legislativer Macht geben; beide Funktionen werden von den selben Organen ausgeübt, weil eben ihre Trennung jene Regime kennzeichnet, die die Diktatur einer Klasse hinter einer äußerlich mehrere Klassen und Parteien umfassenden Struktur verdecken und schützen. "Die Kommune war keine parlamentarische Versammlung sondern ein handelnder Körper" (Marx).

e) - In seiner klassischen Form entsprach der Staat der Bourgeoisie der individualistischen Ideologie, welche die theoretische Fiktion gleichförmig über alle Bürger verteilt, obwohl sie nur geistige Widerspiegelung ihrer wirklichen wirtschaftlichen Grundlage, des Privateigentums, das Monopol einer Klasse ist; daher wollte er zwischen dem gesetzmäßigen Staatszentrum und dem Einzelnen keine andere Vermittlungsorganisation anerkennen als die verfassungsmäßigen, auf Wahl begründeten Versammlungen. Die Klubs und politischen Parteien, die in der Zeit des Aufstandes notwendig gewesen, duldet er kraft der demagogischen Behauptung der Meinungsfreiheit, und als reine Glaubensvereine und Wahlagenturen. In einem zweiten Stadium zwang die Realität der Klassenunterdrückung den Staat die Assoziationen wirtschaftlicher Interessen, die Arbeiterunions oder Gewerkschaften zu dulden, die er aber mißtrauisch als "Staat im Staat" betrachtet. Schließlich kam es dazu, daß einer-

seits die Kapitalisten die Form der Unionen zur solidären Verteidigung ihrer Klasseninteresse annahmen, und andererseits der Staat sich daran machte, die Arbeitergewerkschaften unter dem Vorwand der legalen Anerkennung in sich einzusaugen und zu entmannen, sie jeder Unabhängigkeit zu berauben um ihre Leitung durch die revolutionäre Partei zu verhindern.

Im proletarischen Staat - in dem Maße wie eine Zeit lang noch Arbeitgeber, oder zumindest unpersönliche mit Geld bezahlte Lohnarbeiter beschäftigende Unternehmen existieren - werden die Arbeitergewerkschaften weiterbestehen um das Lebensniveau der Arbeiterklasse zu verteidigen, im parallelen Handeln mit der Partei und dem Staat, während die Unionen der anderen Kategorien verboten sind. Im Gebiet der Verteidigung der Einkünfte zwischen der proletarischen und nicht- oder halbproletarischen Klassen, kann es tatsächlich geschehen, daß auch andere Betrachtungen als die höheren Interessen des allgemeinen revolutionären Kampfes gegen den internationalen Kapitalismus das Einkommen der Arbeiter bedrohen. Aber diese Möglichkeit, die lange bestehen wird, rechtfertigt die untergeordnete Rolle der Gewerkschaft, im Vergleich zur politischen, kommunistischen Partei : diese, internationale revolutionäre Avantgarde, bildet mit den in noch kapitalistischen Ländern kämpfenden Parteien eine Gesamtheit, und hat als solche die Leitung des Arbeiterstaates.

Der proletarische Staat kann nur von einer einzigen Partei beseelt werden; es wäre völlig sinnlos und käme über die konkreten Bedingungen nicht hinaus von dieser Partei zu fordern, daß sie in ihren Reihen eine Mehrzahl eingliedert, oder mit der alten Masche der Bourgeoisie, den "Volksabstimmungen", die Genehmigung einer statistischen Mehrheit erlange. Unter den Möglichkeiten die historisch auftreten können, gibt es auch die der Existenz politischer Parteien, die scheinbar aus Proletariern bestehen, aber unter dem Einfluß konterrevolutionärer Traditionen oder noch kapitalistischer Länder

liegen. Ein solcher Gegensatz, der gefährlichste aller, kann nicht durch formale Rechte oder Abstimmungen innerhalb einer abstrakten "Klassendemokratie" gelöst werden. Auch diese Krise wird nur auf dem Boden der Kräfteverhältnisse zu beseitigen sein. Es gibt kein statistisches Mittel, das der wirklich revolutionären Lösung den Sieg zusichern würde. Dieser kann nur durch Soliditäts- und Klarheitsgrad der kommunistischen revolutionären Bewegung in der ganzen Welt bestimmt werden. Die Marxisten hatten recht den naiven Demokraten (vor einem Jahrhundert im Westen und vor einem halben im Zarenreich) zu erwidern, daß die Kapitalisten und Besitzer nur eine Minderheit sind, und daher ihr Mehrheitsregime in Wirklichkeit das der Arbeiter sei. Wenn das Wort "Demokratie" Herrschaft der Zahlreichen bedeuten würde, müßten die Demokraten sich unserer Klasse zur Seite stellen. Aber das Wort Demokratie, sowohl im wörtlichen Sinn ("Herrschaft des Volkes") als in dem drekigen Sinn, in dem es immer mehr gebraucht wird, bedeutet, daß "die Macht nicht einer Klasse gehört sondern allen". Genau wie wir mit Lenin die "bürgerliche Demokratie" und die "Demokratie im allgemeinen" ablehnen, müssen wir aus diesem historischen Grund die sich selbst widersprechenden Ausdrücke "Klassendemokratie" und "Arbeiterdemokratie" theoretisch und politisch zurückweisen.

Die vom Marxismus verlangte Diktatur kann um so weniger mit Diktaturen von Einzelnen oder Gruppen verwechselt werden, welche die Regierungsmacht in der Hand, sich selbst an Stelle des Proletariats setzen würden, als sie offen bekennen, daß sie gerade notwendig weil sie eben die allgemeine Zustimmung nicht haben kann, und daß auch in Abwesenheit einer Mehrzahl der Stimmen (wenn dies wirklich feststellbar wäre) die Diktatur nicht so dämlich wäre einfach abzudanken. Die Revolution bedarf der Diktatur, weil es lächerlich wäre sie durch 100% oder 51% zu bedingen. Da wo man solche Zahlen vorlegt ist die Revolution schon verraten.

Die kommunistische Partei wird also allein regieren und nie ohne physischen Kampf der Macht entsagen. Der mutige Beschluß den trügerischen Zahlen nicht zu unterliegen und sie nicht zu gebrauchen, wird den Kampf gegen die Entartung der Revolution erleichtern.

Im höheren Kommunismus, wo es weder Geld, Merkantilismus noch nationale Schranken mehr geben wird und wo sich der Staat selbst auflöst, verlieren die Gewerkschaften ihre Existenzberechtigung. Die Partei bleibt als Kampforganisation notwendig, solange es auf der Welt noch Überreste des Kapitalismus gibt. Sie kann aber auch nachher noch weiterbestehen, als Träger und Verbreiter der sozialen Lehre als allgemeine Erkenntnis der Entwicklung der Verhältnisse zwischen der menschlichen Gesellschaft und der physischen Natur.

V

Der marxistische Begriff der Ersetzung von parlamentarischen Organe durch arbeitende Körperschaften, führt keineswegs zu einer "wirtschaftlichen Demokratie" in der die Staatsorgane dem Arbeitsplatz, den produktiven oder kommerziellen Einheiten, usw., angepaßt wären, und nur die noch existierenden Fabrikherren und anderer mit Besitz versehener Leute von den repräsentativen Funktionen ausgeschlossen wären. Das Abschaffen des Fabrikherren und des Besitzers kennzeichnet nur die Hälfte des Sozialismus; die andere Hälfte, die bedeutungsvollere, besteht im Abschaffen der wirtschaftlichen Anarchie des Kapitalismus (Marx). Wenn die neue sozialistische Organisation entstehen und sich entwickeln wird, wobei die Partei und der revolutionäre Staat die wichtigste Rolle spielen, werden nicht bloß die ehemaligen Fabrikherren und ihre Handlanger niedergehalten, sondern es werden vor allem die sozialen Rollen und Aufgaben der Individuen in einer völlig neuen und originalen Weise anders verteilt.

Daher kann das vom Kapitalismus hinterlassene Netz der Unternehmen und Dienste nicht, durch eine sogenannte "Souveränitätsübertragung" an seine Zentralorgane, zur Grundlage des Staates gemacht werden. Es ist eben die Existenz des Staates einer einzigen Klasse und der fest und qualitativ einheitlichen und homogenen Partei, welche die günstigsten Bedingungen zur Umordnung des sozialen Apparates bietet, so wenig als möglich dem Druck der beschränkten Interessen der kleinen Gruppen zu unterliegen, und sich so viel wie möglich nach dem allgemeinen Tatbestand und seiner wissenschaftlichen Untersuchung nach dem kollektiven Wohlbestand zu richten.

Diese Veränderungen im Räderwerk der Produktion werden enorm sein; denke man nur an das Programm der Umwälzung der Verhältnisse zwischen Stadt und Land, das Marx und Engels so oft betont haben und das der heutigen Tendenz aller Länder direkt entgegensteht.

Ein den Arbeitsplätzen nach ausgerichtetes Netz ist daher eine ungenügende Formel, eine Wiederholung der alten Proudhon'schen und Lassall'schen Stellungen die der Marxismus schon längst verworfen hat.

VI

Die genaue Natur der Verbindung zwischen der Basis und den Zentralorganen des Klassenstaates ist hauptsächlich ein Ergebnis der historischen dialektischen Entwicklung, und kann nicht von "ewigen Prinzipien, einem "Naturrecht" oder von einer heiligen und unantastbaren Verfassungsurkunde abgeleitet werden. Diesbezüglich Details anzugeben wäre reine Utopie, und von dieser ist, wie Engels sagte, bei Marx kein Tröpfchen zu finden. Selbst die berühmte Idee der auf Meinungsfreiheit begründeten Machtübertragung des Einzelnen "Wählers" durch einen platonischen Akt, muß den metaphysischen Nebelgebilden überlassen werden; denn die Meinung ist in Wirklichkeit eine Widerspiegelung der materiellen Bedingungen, und die Macht der Eingriff einer physischen Kraft.

Die negative Kennzeichnung der Arbeiterdiktatur ist klar festgelegt; Bourgeois und Halbbourgeois haben keine politischen Rechte mehr, es wird ihnen mit Gewalt verboten sich in Interessenunionen oder politischen Agitationsunionen zu vereinen, sie werden nie am offenen Tag stimmberechtigt sein, niemanden wählen oder zu irgendwelchen "Posten" oder Funktionen abgeordnet. Aber selbst das Verhältnis zwischen dem Arbeiter, dem anerkannten und aktiven Mitglied der herrschenden Klasse, und dem Staatsapparat, wird den künstlichen und trügerischen Charakter der Beauftragung verlieren, Beauftragung eines Abgeordneten, einer Liste oder einer Partei. Denn "Beauftragen" bedeutet: auf die Möglichkeit der direkten Aktion verzichten, und diese angeblich "souveräne" Funktion ist bloß ein Entsagen, zumeist zu Gunsten der Gauner.

Die arbeitenden Gesellschaftsmitglieder werden sich in lokalen, territorialen Organismen vereinen, je nach ihrem Wohnsitz, manchmal je nach den Versetzungen die ihnen die Teilnahme an der Neugestaltung des Produktionsapparates vorschreibt. Durch ihre stetige und ununterbrochene Aktion wird das Teilnehmen aller sozial aktiven Elemente am Räderwerk des Staatsapparates, und damit an der Verwaltung und Ausübung der Klassenmacht, realisiert. Dieses Räderwerk im voraus zu entwerfen, bevor das Klassenverhältnis seine konkrete Form angenommen, ist unmöglich.

VII

Die Kommune traf als charakteristische und äußerst wichtige Richtlinie (Marx, Engels, Lenin), daß ihre Mitglieder und Beamten zu jeder Zeit absetzbar, und ihr Gehalt den Durchschnittslohn der Arbeiter nicht überschreiten könne. Durch diese Maßnahme und systematische Rotationen, wird jede Trennung zwischen Arbeitern an der Peripherie und den Bürokraten im Zentrum aufgehoben. Der Staatsdienst muß aufhören eine Karriere und selbst ein Beruf zu sein. Es ist gewiß, daß

diese Kontrollen praktisch riesige Schwierigkeiten bieten werden. Aber Lenin hat einst seine Verachtung für Pläne einer Revolution ohne Schwierigkeiten ausgesprochen. Die unvermeidlich auftretenden Konflikte können durch den Erlass von Verordnungen nicht völlig beseitigt werden; sie bilden ein historisches und politisches Problem, ein reales Kräfteverhältnis. Die bolschewistische Revolution hielt nicht vor der Konstituierenden Versammlung inne, sondern zerstreute sie. Die Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten, waren entstanden. Vom Dorfe aus bis über das ganze Land dehnten sich diese originalen, im Brand des sozialen Krieges gebildeten, Staatsorgane (die 1905 schon erschienen), in einer Eingliederung immer größerer territorialer Einheiten, und ihre Struktur entsprach keinem der Vorurteile über "Menschenrechte" oder "allgemeine, freie, direkte und geheime Wahlen".

Die kommunistische Partei entfesselte und gewann den Bürgerkrieg, besetzte die Kernpunkte im sozialen wie militärischen Sinn, vervielfachte durch die Eroberung der Anlagen, Gebäude, usw., ihre Propaganda- und Agitationsmittel, und bildete ohne Zögern und lange Prozeduren die "bewaffneten Arbeitertruppe" (Lenin), die rote Garde, die revolutionäre Polizei. In den Sowjetversammlungen gewann sie die Mehrheit mit dem Schlagwort: "Die ganze Macht den Sowjets". Ist aber diese Mehrheit eine rein juristische Feststellung, eine kalte, gleichgültig statistische Tatsache? Keineswegs: Wer dafür stimmt, daß der Sowjet der mit dem Blut der proletarischen Kämpfer eroberten Macht entsage oder sie verschachere, - sei er nun ein Spitzel oder in gutem Glauben irrend - wird von seinen Kampfgenossen mit Kolbenschlägen hinausgejagt. Man wird keine Zeit verlieren ihn einer "legalen Minderheit" zuzurechnen, denn die Revolution braucht nicht diese gemeine Heuchlerei, an der die Konterrevolution sich weidet.

VIII

Andere historische Tatbestände, als die russischen im Jahre 1917 - frischer Umsturz des feudalen Despotismus, unglückseliger Krieg, Rolle der opportunistischen Führer - können, nach den selben grundsätzlichen Richtlinien, andere praktische Gestaltungen des Grundnetzes der Staatsorgane hervorbringen. Seit die proletarische Bewegung sich vom Utopismus befreit, findet sie ihren eigenen Weg und Erfolg durch genaue Erkenntnis sowohl der heutigen Produktionsform und der Struktur des heutigen Staates, als auch der strategischen Fehler der proletarischen Revolution, sei es im "heißen" sozialen Krieg in dem die Kämpfer der Kommune 1871 glorreich gefallen, oder im "kalten" in dem wir nach 1917 bis 1926 die große russische Schlacht verloren, in der Lenin's Internationale dem hauptsächlich durch die gemeine Unterstützung aller Opportunisten bekräftigten Weltkapitalismus gegenüberstand.

Die Kommunisten können keine festgelegten Verfassungen anbieten. Sie müssen eine Welt von Lügen und von in Recht und herrschender Macht kristallisierten Verfassungen zertrümmern. Sie wissen, daß sie Mittel eines revolutionären totalitären Kraft- und Machtapparates den Kampf rücksichtslos führen müssen, um zu verhindern, daß die abscheulichen Reste einer barbarischen Zeit wieder auftauchen, daß das Ungeheuer des sozialen Privilegiums wieder rachelüstig und unterjochungsgierig den Kopf erhebt und zum tausendsten Mal seinen trügerischen Schrei ausstößt: Freiheit !

LEITSÄTZE ÜBER DIE ROLLE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI
IN DER PROLETARISCHEN REVOLUTION, ANGENOMMEN AUF DEM
II. KONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

AM 24. JULI 1920

Das Weltproletariat steht am Vorabend entscheidender Kämpfe. Wir leben in der Epoche der unmittelbaren Bürgerkriege. Die Stunde der Entscheidung naht heran. Fast in allen Ländern, in denen eine bedeutende Arbeiterbewegung vorhanden ist, wird die Arbeiterklasse in der allernächsten Zukunft eine Reihe erbitterter bewaffneter Kämpfe durchzufechten haben.

Die Arbeiterklasse bedarf jetzt mehr denn je einer straffen Organisation. Sie muß sich unermüdlich auf den bevorstehenden Entscheidungskampf vorbereiten und darf keine einzige Stunde der übriggebliebenen kostbaren Zeit verlieren.

Hätte die Arbeiterklasse während der Pariser Kommune (1871) eine straffe, wenn auch kleine kommunistische Partei gehabt, so wäre der erste heroische Aufstand des französischen Proletariats viel stärker ausgefallen, und Tausende von Fehlern und Schwächen wären vermieden worden.

Der Kampf, der jetzt dem Proletariat in der veränderten historischen Situation bevorsteht, wird einen viel größeren Einfluß auf die historischen Geschehnisse der Arbeiterklasse ausüben als im Jahre 1871. Indem der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale davon ausgeht, lenkt er die Aufmerksamkeit der revolutionären Arbeiter der ganzen Welt auf folgendes:

1. Die Kommunistische Partei ist ein Teil der Arbeiterklasse, und zwar der fortgeschrittenste, klassenbewußteste und deshalb revolutionärste Teil. Die Kommunistische Partei entsteht durch die Auslese der besten, klassenbewußtesten, selbstlosesten, weitblickendsten Arbeiter. Die Kommunistische Partei hat keine von den Interessen der Arbeiterklasse verschiedenen Interessen. Die Kommunistische Partei unterscheidet sich von der gesamten Masse der Arbeiter dadurch, daß sie den ganzen geschichtlichen Weg der Arbeiterklasse überschaut und an allen Wendepunkten

dieses Weges nicht die Interessen einzelner Gruppen, einzelner Berufe, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit verteidigt. Die Kommunistische Partei ist jener organisatorisch-politische Hebel, mit dessen Hilfe der fortgeschrittenste Teil der Arbeiterklasse die gesamte Masse des Proletariats und des Halbproletariats auf den richtigen Weg führt.

2. Solange das Proletariat die Staatsgewalt nicht erobert, solange es nicht für immer seine Herrschaft gesichert und eine bürgerliche Restauration unmöglich gemacht hat - solange wird die Kommunistische Partei in der Regel in ihrer Organisation nur eine Minderheit der Arbeiter haben. Vor der Eroberung der Macht und in der Übergangszeit kann die Kommunistische Partei unter günstigen Verhältnissen einen ungeteilten geistigen und politischen Einfluß auf alle proletarischen und halbproletarischen Bevölkerungsschichten ausüben, kann sie aber nicht in ihre Reihen aufnehmen. Erst nachdem die proletarische Diktatur die Bourgeoisie solcher gewaltigen Beeinflussungsmittel, wie Presse, Schule, Parlament, Kirche, Verwaltungsapparat usw., beraubt, erst nachdem die endgültige Niederlage der bürgerlichen Ordnung für alle offenbar geworden sein wird - werden alle oder fast alle Arbeiter in die Reihen der Kommunistischen Partei eintreten.

3. Den Begriff der Partei muß man aufs strengste von dem Begriff der Klasse unterscheiden. Die Mitglieder der "christlichen" und liberalen Gewerkschaften der Arbeiter Deutschlands, Englands und anderer Länder sind zweifelsohne ein Teil der Arbeiterklasse. Mehr oder weniger bedeutende Kreise von Arbeitern, die noch immer den Scheidemann, Gompers & Co. nachlaufen, sind zweifelsohne ein Teil der Arbeiterklasse. Unter bestimmten geschichtlichen Bedingungen sind innerhalb der Arbeiterklasse sehr zahlreiche reaktionäre Gruppen möglich. Die Aufgabe der Kommunistischen Partei besteht nicht darin, sich diesen rückständigen Teilen der Arbeiterklasse anzupassen, sondern darin, die gesamte Arbeiterklasse auf das Niveau ihrer kommunistischen Vorhut emporzuheben. Die Verwechslung dieser beiden Begriffe - der Partei und der Klasse - führt zu den schwersten Fehlern,

zu völligem Wirrwarr. So zum Beispiel ist es klar, daß die Arbeiterpartei während des imperialistischen Krieges um jeden Preis gegen die Stimmungen oder Vorurteile eines bestimmten Teils der Arbeiterklasse auftreten und die geschichtlichen Interessen des Proletariats verteidigen mußte, die erforderten, daß die proletarische Partei dem Kriege den Krieg erklärte.

So z.B. beriefen sich zu Anfang des imperialistischen Krieges 1914 die sozialverräterischen Parteien aller Länder, die die Bourgeoisie ihres "eigenen" Landes unterstützten, immer wieder darauf, daß das der Wille der Arbeiterklasse sei. Dabei vergaßen sie, daß, selbst wenn dem so gewesen wäre, es Aufgabe der proletarischen Partei gewesen wäre, in einer solchen Situation gegen die Stimmung der Mehrheit der Arbeiter aufzutreten und die historischen Interessen des Proletariats allem zum Trotz zu vertreten. So haben am Ende des 20. Jahrhunderts die russischen Menschewiki jener Zeit (die sogenannten "Ökonomen") den offenen politischen Kampf gegen den Zarismus mit der Begründung abgelehnt, daß die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit für den politischen Kampf noch nicht reif sei.

Genauso berufen sich in Deutschland die rechten Unabhängigen bei allen ihren Halbheiten auf die Wünsche der Massen und begreifen nicht, daß die Partei eben dazu da ist, um den Massen voranzugehen und ihnen den Weg zu weisen.

4. Die Kommunistische Internationale ist fest überzeugt davon, daß der Bankrott der alten "sozialdemokratischen" Parteien der II. Internationale auf keinen Fall als Zusammenbruch der proletarischen Parteien überhaupt hingestellt werden darf. Die Epoche des unmittelbaren Kampfes um die Diktatur des Proletariats erzeugt eine neue Partei des Proletariats - die Kommunistische Partei.

5. Die Kommunistische Internationale weist aufs entschiedenste jene Auffassung zurück, wonach das Proletariat ohne eine eigene selbständige politische Partei imstande sein soll, seine Revolution durchzuführen. Jeder Klassenkampf ist ein politischer Kampf. Das Ziel dieses Kampfes, der sich unvermeidlich in den Bürgerkrieg verwandelt, ist die Eroberung der

politischen Macht nicht eine zufällige Episode sein, sondern der Ausgangspunkt für einen langwierigen kommunistischen Aufbau durch das Proletariat.

Eben dieser Klassenkampf erfordert auch die Zusammenfassung der allgemeinen Führung der verschiedenartigen Formen der proletarischen Bewegung (Gewerkschaften, Genossenschaften, Sportorganisationen, Bildungsarbeit, Wahlen usw.) in einem einzigen Zentrum. Ein solches allgemeines leitendes Zentrum kann nur eine politische Partei sein. Lehnt man es ab, eine politische Partei zu schaffen, sie zu stärken und sich ihr unterzuordnen, so ist das gleichbedeutend mit einem Verzicht auf die Einheit der Führung der einzelnen Kampftrupps des Proletariats, die auf verschiedenen Kampfgebieten tätig sind. Schließlich erfordert der Klassenkampf des Proletariats eine konzentrierte Agitation, die die verschiedenen Etappen des Kampfes von einem einheitlichen Standpunkt beleuchtet und die Aufmerksamkeit des Proletariats in jedem gegebenen Moment auf bestimmte Aufgaben der gesamten Klasse konzentriert. Das kann nicht ohne einen zentralen politischen Apparat, d.h. ohne eine politische Partei durchgeführt werden. Deshalb hilft die Propaganda der revolutionären Syndikalisten und der Anhänger der "Industriearbeiter der Welt" gegen die Notwendigkeit einer selbständigen Arbeiterpartei objektiv nur der Bourgeoisie und den konterrevolutionären "Sozialdemokraten". In ihrer ganzen Propaganda gegen die Kommunistische Partei, die die Syndikalisten und Industrialisten durch die Gewerkschaften allein oder durch irgendwelche formlosen "allgemeinen" Arbeiterunionen ersetzen wollen, berühren sich diese Syndikalisten und Industrialisten mit den ausgesprochenen Opportunisten. Nach der Niederlage der Revolution von 1905 traten die russischen Menschewiki einige Jahre hindurch für einen sogenannten Arbeiterkongreß ein, der die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ersetzen sollte; alle möglichen gelben "Arbeiterparteilerner" in England und Amerika, die in Wirklichkeit eine ausgesprochene bürgerliche Politik treiben, treten unter den Arbeitern für die Schaffung von formlosen Arbeiterunionen oder verschwommenen, ausschließlich par-

lamentarischen Vereinigungen ein, nicht aber für die Schaffung einer wirklich politischen Partei. Die revolutionären Syndikalistinnen und Industrialisten wollen den Kampf gegen die Diktatur der Bourgeoisie führen, wissen aber nicht, wie man das machen muß. Sie bemerken nicht, daß die Arbeiterklasse ohne eine selbständige politische Partei - ein Rumpf ohne Kopf ist.

Der revolutionäre Syndikalismus und Industrialismus ist ein Fortschritt im Vergleich zu der alten muffigen, konterrevolutionären Ideologie der II. Internationale. Aber im Vergleich zu dem revolutionären Marxismus, d.h. dem Kommunismus, ist der Syndikalismus und Industrialismus ein Schritt rückwärts. Die Erklärung der "radikalen" Kommunisten in Deutschland (die sie auf ihrem Gründungsparteitag im April in einer programmatischen Erklärung abgegeben haben), daß sie eine Partei schaffen, aber "keine Partei im überlieferten Sinne", ist eine geistige Kapitulation vor den reaktionären Ansichten des Syndikalismus und Industrialismus.

Die Arbeiterklasse kann den völligen Sieg über die Bourgeoisie nicht davontragen, wenn sie nur den Generalstreik und die Taktik der "verschränkten Arme" anwendet. Das Proletariat muß zum bewaffneten Aufstand greifen. Wer das begriffen hat, muß auch verstehen, daß sich daraus unvermeidlich die Notwendigkeit einer organisierten politischen Partei ergibt und daß formlose Arbeiterorganisationen für diesen Zweck nicht genügen.

Die revolutionären Syndikalistinnen reden oft von der großen Bedeutung einer entschlossenen, revolutionären Minderheit. Aber in Wirklichkeit wird eine entschlossene, revolutionäre Minderheit der Arbeiterklasse, eine kommunistische Minderheit, die handeln will, die ein Programm besitzt, die sich die Aufgabe der Organisation der Massen stellt - eben eine kommunistische Partei sein.

6. Die wichtigste Aufgabe einer wirklich kommunistischen Partei besteht darin, die engste Führung mit den breitesten Massen des Proletariats zu haben,

Um das zu erreichen, müssen die Kommunisten auch in Organisationen arbeiten, die zwar keine Parteiorganisationen sind,

aber breite Arbeitermassen erfassen. Solche Organisationen sind z. B. die Kriegsbeschädigtenorganisationen in verschiedenen Ländern, die Ausschüsse "Hände weg von Rußland" in England, die proletarischen Mieterorganisationen usw. Besonders wichtig ist das Beispiel der sogenannten Parteilosenkonferenzen der Arbeiter und Bauern in Rußland. Solche Konferenzen werden fast in jeder Stadt, in jedem Arbeiterviertel und in jedem Dorf einberufen. An den Wahlen zu diesen Konferenzen nehmen die breitesten Kreise der rückständigsten Arbeitermassen teil. Auf diesen Konferenzen werden die brennendsten Fragen erörtert, z.B.: die Ernährungsfrage, die Wohnungsfrage, Bildungsfragen, die militärische Lage, politische Tagesaufgaben usw. Die Kommunisten strengen alle Kräfte an, um Einfluß auf diese "Parteilosenkonferenzen" zu gewinnen und tun das mit großem Erfolg für die Partei.

Die Kommunisten halten für ihre wichtigste Aufgabe die systematische Organisations- und Erziehungsarbeit innerhalb dieser breiten Organisationen. Aber um diese Arbeit mit Erfolg durchzuführen, um die Feinde des revolutionären Proletariats daran zu hindern, die Herrschaft über diese breiten Arbeiterorganisationen zu erlangen, müssen eben die klassenbewußten kommunistischen Arbeiter ihre eigene selbständige, disziplinierte kommunistische Partei schaffen, die organisiert auftritt und fähig ist, bei jeder Wendung der Ereignisse und bei allen Formen der Bewegung die allgemeinen Interessen des Kommunismus zu vertreten.

7. Die Kommunisten fürchten keineswegs die parteilosen Massenorganisationen der Arbeiter, unter gewissen Umständen sogar dann nicht, wenn sie einen ausgesprochen reaktionären Charakter tragen (gelbe Gewerkschaften, christliche Gewerkschaften usw.). Die Kommunistische Partei arbeitet ständig in diesen Organisationen und beweist den Arbeitern unermüdlich, daß die Idee der Parteilosigkeit als Prinzip absichtlich von der Bourgeoisie und ihren Lakaien unter den Arbeitern kultiviert wird, um die Proletarier vom organisierten Kampf für den Sozialismus abzulenken.

8. Die alte "klassische" Gliederung der Arbeiterbewegung in drei Formen (Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften) hat sich offenbar überlebt, Die proletarische Revolution in Rußland hat die Grundform der proletarischen Diktatur geschaffen - die Sowjets. In der nächsten Zeit werden wir folgende Gliederung bekommen: 1. Partei, 2. Sowjets und 3. Industrieverbände. Aber die Partei des Proletariats, d.h. die Kommunistische Partei, muß unaufhörlich und planmäßig die Arbeit sowohl in den Sowjets als auch in den revolutionierten Industrieverbänden leiten. Die organisierte Vorhut der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, vertritt in gleicher Weise die Interessen sowohl des wirtschaftlichen als auch des politischen und des kulturellen Kampfes der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit. Die Kommunistische Partei muß die Seele sowohl der Industrieverbände als auch der Arbeiterräte und aller andern Formen der proletarischen Organisationen sein.

Die Entstehung der Räte, als der historisch gegebenen Hauptform der Diktatur des Proletariats, verringert nicht im mindesten die führende Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. Wenn die deutschen "radikalen" Kommunisten (siehe den Aufruf ihrer Partei an das deutsche Proletariat: "An das deutsche Proletariat" vom 14. April 1920, unterzeichnet "Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands") erklären, "daß auch die Partei sich immer mehr dem Rätegedanken anpaßt und proletarischen Charakter annimmt" ("Kommunistische Arbeiterzeitung" Nr. 54), so wollen sie einfach damit sagen, daß die Kommunistische Partei sich in den Räten auflösen müsse, daß die Räte imstande seien, die Kommunistische Partei zu ersetzen.

Diese Idee ist grundfalsch und reaktionär.

In der Geschichte der russischen Revolution haben wir eine ganze Phase gehabt, wo die Sowjets gegen die proletarische Partei marschierten und die Politik der Agenten der Bourgeoisie unterstützten. Dasselbe haben wir auch in Deutschland beobachtet. Auch in anderen Ländern ist das gleiche möglich.

Damit die Räte ihre historische Mission erfüllen, ist im Gegenteil die Existenz einer starken Kommunistischen Partei not-

wendig, die sich nicht einfach den Räten "anpassen", sondern imstande sein muß, ihre Politik entscheidend zu beeinflussen; sie zu veranlassen, sich von der "Anpassung" an die Bourgeoisie und die weiße Sozialdemokratie loszusagen; durch die kommunistischen Fraktionen die Kommunistische Partei zur führenden Partei in den Räten zu machen.

Wer der Kommunistischen Partei empfiehlt, sich an die Räte "anzupassen", wer in dieser Anpassung eine Stärkung des "proletarischen Charakters" der Partei sieht, der erweist sowohl der Partei als auch den Räten einen Bärendienst, der begreift weder die Bedeutung der Partei noch die Bedeutung der Räte. Der "Rätegedanke" wird um so schneller siegen, wenn wir imstande sein werden, in jedem Lande eine möglichst starke Partei zu schaffen. Den "Rätegedanken" erkennen jetzt auch viele "unabhängige" und sogar rechte Sozialisten in Worten an. Aber man kann diese Elemente nur dann hindern, den Rätegedanken zu entstellen, wenn wir eine starke Kommunistische Partei haben, die imstande ist, die Politik der Räte zu bestimmen und sie zu führen.

9. Die Arbeiterklasse braucht die Kommunistische Partei nicht nur bis zur Eroberung der Macht und nicht nur während der Eroberung der Macht, sondern auch nachher, wenn die Macht bereits in die Hände der Arbeiterklasse übergegangen ist. Die Geschichte der Kommunistischen Partei Rußlands, die in einem gewaltigen Lande drei Jahre an der Macht steht, zeigt, daß die Rolle der Kommunistischen Partei nach der Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse nicht nur nicht geringer geworden, sondern im Gegenteil außerordentlich gewachsen ist.

10. Am Tage nach der Eroberung der Macht durch das Proletariat bleibt seine Partei trotzdem nach wie vor nur ein Teil der Arbeiterklasse. Aber das ist gerade jener Teil der Arbeiterklasse, der den Sieg organisiert hat. Die Kommunistische Partei hat in Rußland im Laufe von zwei Jahrzehnten - in Deutschland im Laufe einer Reihe von Jahren - im Kampfe nicht nur mit der Bourgeoisie, sondern auch mit jenen "Sozialisten", die Agenten der Bourgeoisie unter dem Proletariat sind, in ihre Reihen die standhaftesten,

weitsichtigsten, fortgeschrittensten Kämpfer der Arbeiterklasse aufgenommen. Nur wenn eine solche geschlossene Organisation des besten Teils der Arbeiterklasse vorhanden ist, kann man alle Schwierigkeiten überwinden, vor denen die proletarische Diktatur am Tage nach dem Siege stehen wird. Die Schaffung einer neuen, proletarischen, einer Roten Armee, die faktische Vernichtung des bürgerlichen Staatsapparats, der Kampf gegen die Zunftbestrebungen einzelner Arbeitergruppen, der Kampf gegen den "Lokalpatriotismus", das Bahnen neuer Wege bei der Schaffung einer neuen Arbeitsdisziplin - auf allen diesen Gebieten gehört das entscheidende Wort der Partei der Kommunisten, deren Mitglieder durch ihr lebendiges Beispiel die Mehrheit der Arbeiterklasse führen.

11. Die Notwendigkeit einer politischen Partei des Proletariats fällt erst nach der völligen Beseitigung der Klassen weg. Es ist möglich, daß auf dem Wege zu diesem endgültigen Siege des Kommunismus die Bedeutung der drei Grundformen der proletarischen Organisationen der Gegenwart (Partei, Räte, Industrieverbände) sich ändern und daß allmählich sich ein einheitlicher Typus der Arbeiterorganisation herauskristallisieren wird. Die Kommunistische Partei aber wird erst dann vollständig in der Arbeiterklasse aufgehen, wenn der Kommunismus aufhört, ein Kampfobjekt zu sein, und die gesamte Arbeiterklasse kommunistisch geworden ist.

12. Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale muß nicht nur die geschichtliche Mission der Kommunistischen Partei überhaupt bestätigen, sondern muß dem internationalen Proletariat wenigstens in allgemeinen Umrissen sagen, was für eine Kommunistische Partei wir brauchen.

13. Die Kommunistische Internationale ist der Ansicht, daß die Kommunistische Partei besonders in der Epoche der Diktatur des Proletariats nach dem Prinzip des strengen proletarischen Zentralismus aufgebaut werden muß. Um die Arbeiterklasse in dem ausgebrochenen langwierigen und erbitterten Bürgerkrieg mit Erfolg zu führen, muß die Kommunistische Partei selbst in ihren eigenen Reihen eine strenge militärische Ordnung schaffen. Die

Erfahrung der Kommunistischen Partei Rußlands, die im Bürgerkrieg drei Jahre lang die Arbeiterklasse führte, hat gezeigt, daß ohne strengste Disziplin, ohne vollständigen Zentralismus und ohne volles kameradschaftliches Vertrauen aller Parteior-
ganisationen zu der leitenden Parteizentrale der Sieg der Arbeiter unmöglich ist.

14. Die Kommunistische Partei muß nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus aufgebaut werden. Das Hauptprinzip des demokratischen Zentralismus bildet die Wählbarkeit der oberen Parteizellen durch die unteren, die absolute Verbindlichkeit aller Direktiven der übergeordneten Zellen für die untergeordneten und das Vorhandensein eines starken Parteizentrums, das für alle führenden Parteigenossen in der Zeit zwischen zwei Parteitagungen maßgebend ist.

15. Eine ganze Reihe kommunistischer Parteien Europas und Amerikas ist infolge des von der Bourgeoisie gegen die Kommunisten verhängten Belagerungszustandes gezwungen, eine illegale Existenz zu führen. Man muß bedenken, daß man bei einer derartigen Lage der Dinge mitunter gezwungen ist, von der strengen Durchführung des Prinzips der Wählbarkeit abzusehen und den leitenden Parteikörperschaften das Recht der Kooptierung einzuräumen, wie das seinerzeit in Rußland der Fall war. Unter dem Belagerungszustand ist die Kommunistische Partei nicht imstande, sich bei jeder ernststen Frage des demokratischen Referendums unter allen Parteimitgliedern (wie es ein Teil der amerikanischen Kommunistischen vorschlägt) zu bedienen, sie ist vielmehr gezwungen, ihrem leitenden Zentrum das Recht einzuräumen, im nötigen Augenblick wichtige Beschlüsse für alle Parteimitglieder zu fassen.

16. Die Propagierung einer großen "Autonomie" für die einzelnen lokalen Parteiorganisationen schwächt gegenwärtig nur die Reihen der Kommunistischen Partei, untergräbt ihre Aktionsfähigkeit und begünstigt die kleinbürgerlichen, anarchistischen, zentrifugalen Tendenzen.

17. In den Ländern, in denen noch die Bourgeoisie oder die gegenrevolutionäre Sozialdemokratie an der Macht ist, müssen

die kommunistischen Parteien es lernen, die legale Arbeit mit der illegalen planmäßigen zu verbinden, und zwar muß die legale Arbeit stets von der illegalen Partei kontrolliert werden. Die kommunistischen Parlamentsfraktionen, sowohl in den zentralen als auch in den lokalen Staatsinstitutionen, müssen vollkommen der Gesamtpartei unterstellt werden - ganz gleich, ob die Gesamtpartei im gegebenen Augenblick legal oder illegal ist. Diejenigen Abgeordneten, die sich in dieser oder jener Form weigern, sich der Partei unterzuordnen, müssen aus den Reihen der Kommunisten ausgestoßen werden.

Die legale Presse (Zeitungen, Verlag) muß unbedingt, muß vollkommen der Gesamtpartei und ihrem Zentralkomitee unterstellt werden. Irgendwelche Zugeständnisse in dieser Hinsicht sind unzulässig.

18. Die gesamte Organisationsarbeit der Kommunistischen Partei muß hauptsächlich darauf gerichtet sein, überall kommunistische Zellen zu schaffen, wo Proletarier und Halbproletarier vorhanden sind, mag ihre Zahl auch gering sein. In jedem Arbeiterrat, in jeder Gewerkschaft, in jeder Genossenschaft, in jeder Werkstatt, in jedem Einwohnerausschuß, in jeder staatlichen Institution, überall, wo sich auch nur drei Mann finden, die mit dem Kommunismus sympathisieren, muß man sofort eine kommunistische Zelle gründen. Nur die organisatorische Geschlossenheit der Kommunisten gibt dem Vortrupp der Arbeiterklasse die Möglichkeit, die gesamte Arbeiterklasse zu führen. Alle kommunistischen Zellen, die in den parteilosen Organisationen arbeiten, müssen unbedingt der Gesamtpartei untergeordnet sein, ganz gleich, ob die Partei in dem betreffenden Moment legal oder illegal arbeitet. Die verschiedenen kommunistischen Zellen müssen streng hierarchisch, nach einem möglichst exakten System, koordiniert werden.

19. Die Kommunistische Partei entsteht fast überall als städtische Partei, als Partei der Industriearbeiter, die hauptsächlich in den Städten wohnen. Damit die Arbeiterklasse möglichst leicht und möglichst rasch siegt, ist es notwendig, daß die Kommunistische Partei nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande Einfluß gewinne. Die Kommunistische Partei muß ihre

Propaganda und ihre organisatorische Tätigkeit unter den Landarbeitern, den Klein- und Mittelbauern entfalten. Die Kommunistische Partei muß mit besonderer Sorgfalt an der Organisierung von kommunistischen Zellen auf dem flachen Lande arbeiten.

Die internationale Organisation des Proletariats kann nur dann stark sein, wenn in allen Ländern, in denen Kommunisten leben und kämpfen, die oben dargelegte Auffassung über die Rolle der Kommunistischen Partei sich durchsetzen wird. Die Kommunistische Internationale lädt jede Gewerkschaft ein, die die Grundsätze der III. Internationale anerkennt und bereit ist mit der gelben Internationale zu brechen, an ihren Kongressen teilzunehmen. Die Kommunistische Internationale wird eine internationale Sektion der roten Gewerkschaften organisieren, die auf dem Boden des Kommunismus stehen. Die Kommunistische Internationale wird mit jeder parteilosen Arbeiterorganisation zusammenarbeiten, wenn sie einen ernsthaften revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie führen will. Aber die Kommunistische Internationale wird dabei stets die Proletarier der ganzen Welt auf folgendes hinweisen:

1. Die Kommunistische Partei ist das Hauptinstrument zur Befreiung der Arbeiterklasse. Wir müssen jetzt in jedem Lande eine kommunistische Partei haben, nicht mehr Gruppen und Strömungen.

2. In jedem Lande darf nur eine kommunistische Partei bestehen.

3. Die Kommunistische Partei muß nach dem Prinzip der strengsten Zentralisation aufgebaut werden, in der Epoche des Bürgerkrieges muß sie in ihren Reihen eine militärische Disziplin einführen.

4. Überall, wo auch nur zehn Proletarier oder Halbproletarier vorhanden sind, muß die Kommunistische Partei ihre eigene Zelle haben.

5. In jeder parteilosen Organisation muß eine kommunistische Zelle vorhanden sein, die der Gesamtpartei vollkommen untergeordnet sein muß.

6. Indem die Kommunistische Partei an dem Programm und der revolutionären Taktik des Kommunismus unerschütterlich festhält, muß sie stets aufs engste mit den großen Arbeiterorganisationen verknüpft sein und Sektierertum ebenso vermeiden wie Prinzipienlosigkeit.

Directeur-Gérant:

F. GAMBINI

Boîte Postale N° 375 Marseille-Colbert

Dépôt légal Juin 1962

